

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
**“Region Heidekrautbahn e.V.”**

---



## **Pressespiegel**

**Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn**

**Juli 2018**



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Arbeiten der Glienicker Malerin Carola Czempik ausgezeichnet

**Glienicke** Zum 15. Mal ist am Sonntag in Neuhardenberg der Brandenburgische Kunstpreis der Märkischen Oderzeitung und der Stiftung Schloss Neuhardenberg verliehen worden. Carola Czempik aus Glienicke erhielt für ihre Arbeit „Tagnacht“ aus der Serie „Patria“ den Preis in der Kategorie Malerei. Der Preis ist mit 4 000 Euro dotiert und wurde vom Ostdeutschen Sparkassenverband gestiftet.

Sonntag, 01. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Sommerkonzert in Bethkes Hofgarten

**Oranienburg** Als die drei Musiker der Berlin Pipe Company in Schottenrock und mit den Klängen des Dudelsacks zu „Amazing Grace“ am Sonnabend in den Hofgarten der Seniorenresidenz „Louise-Henriette von Oranien“ einzogen, brachten sie gleichzeitig einen Hauch Fernweh mit nach Oranienburg.

Die rund 400 Zuschauer dieses ersten Open-Air-Sommerkonzertes von Ronny Heinrich & seinem Orchester, das bis dato immer im Schlosspark stattgefunden hatte, waren begeistert. Nahm der Musiker, der nebenbei auch noch Entertainerqualität besitzt, die Zuhörer auch im restlichen Programm mit auf eine musikalische Weltreise. Spanien, Griechischer Wein, Wien und Italien. Er entführte sie mit Akkordeonklängen (Andreas Holz) ins „Moulin Rouge“ – passend zu dem Abend, als die Equipe Tricolore Argentinien aus der Weltmeisterschaft geschossen hat. Und es ging mit Tango- und Tarantellatönen ins Land des Chianti-Weines. Doch komponiert wurde das Stück 1940 von einem Brandenburger: Gerhard Winkler aus Rixdorf, aus dessen Feder auch die weltberühmten „Caprifischer“ stammen.

Mit Edward Lee, einem 33-jährigen, englischen Tenor, der zuletzt am Gelsenkirchener Opernhaus auf der Bühne stand, bewies Ronny Heinrich wieder einmal Geschick, einen neuen Akzent bei seinen stets begeistert aufgenommenen Konzerten zu setzen. „Zieh dich aus“, rief Heinrich dem jungen Sänger zu. Und wirklich ließ Lee zu „Sexbomb“ von Tom Jones die Hüllen fallen – zumindest Fliege und Jackett. Das Publikum johlte und applaudierte begeistert. Auch als Lee in „Maria“ aus Bernsteins West-Side-Story sang, mit Birgit Pehnert im Duett brillierte oder mit „You raise me up“ einen aktuellen Welthit darbot. Dieser war ein gelungenen Kontrast zu den Musicalhits, Operettenmelodien Swingklassikern und Märschen des Orchesters.

„Ich bin ein absoluter Fan, gehe zu jeder Veranstaltung“, begeisterte sich Gunter Baaz aus Oranienburg, dessen Fußspitzen schon bei den ersten Tönen der Musiker nicht mehr stillhielten. „Mir gefällt die Zusammenstellung der Konzerte, die Abwechslung in Musik und Besetzung. Es gibt von allem etwas.“ Ihm gefiel auch die Atmosphäre im illuminierten Hofgarten der Seniorenresidenz gut, betonte Baaz. „Der Schlosspark ist fast zu groß.“

Es sei immer sein Traum gewesen, ein Sommerkonzert mit Heinrich im Hofgarten zu veranstalten, verriet Michael Bethke, der mit dem Konzert und einem Tag der offenen Tür am Sonntag das 25-jährige Bestehen seiner Hauskrankenpflege feierte. „Das wichtigste Elixier für den Künstler ist der Applaus“, forderte er das Publikum auf. So hatten es sich auch zahlreiche Bewohner der Residenz auf den Balkonen eingefunden, die im Abendsonnenschein der abwechslungsreichen Musik lauschten. „Es ist ein gelungener Abend. Die Solisten sind einfach der Wahnsinn“, begeisterte sich auch Karin Vollhardt aus Hennigsdorf, die zum ersten



Mal bei einem Konzert von Ronny Heinrich & seinem Orchester war.

Mittwoch, 04. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Für einen besseren S-Bahn-Takt

**Oranienburg** Auf dem Bürgersteig direkt vor dem Oranienburger Bahnhof war das Unterschriftensammeln tabu. Das Bahnpersonal komplimentierte Nicole Walter-Mundt höflich auf die andere Seite der Stralsunder Straße. „Auf Bahneigentum darf man nicht so ohne Weiteres Unterschriften sammeln, das haben wir gelernt“, seufzte Oranienburgs CDU-Chefin. Doch sie und ihre Mitstreiter ließen sich von solchen Schikanen nicht entmutigen, sammelten bis zum 9. Juni exakt 6421 Unterschriften für einen zehnminütigen S-Bahn-Takt der Linie S1 von Oranienburg nach Berlin.

Gestern übergaben Nicole Walter-Mundt und der Initiator der Petition Mario Schulz aus Hohen Neuendorf die Unterschriften an den Vorsitzenden des Petitionsausschusses des Landtages, Henryk Wichmann (CDU). Passenderweise hatten sie sich hierfür den Oranienburger Bahnhof gewählt. Denn Ziel der rund ein Dutzend Unterschriftensammler ist es, dass die Taktverdichtung und die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen zwischen den Haltestellen Frohnau und Oranienburg im Landesnahverkehrsplan und dem Infrastrukturprojekt „i2030“ der Bundesländer Berlin und Brandenburg noch berücksichtigt werden.

Täglich mehr als 10000 Pendler

Das sollte schnellstens passieren, erklärte Nicole Walter-Mundt. Die S-Bahnlinie S1 sei in Oberhavel der Dreh- und Angelpunkt: Allein zwei Millionen Menschen besuchten Oranienburg im vergangenen Jahr, dazu kommen täglich mehr als 10000 Pendler in die Kreisstadt. „Die Straßen sind oft dicht. Da braucht man eine Möglichkeit, das Auto auch mal stehenzulassen“, so die CDU-Frau.

Der Petitionsausschuss werde sich in etwa vier Monaten mit dem Thema beschäftigen, versprach Henryk Wichmann. Mehr als 6500 Unterschriften in solch kurzer Zeit zu sammeln, das sei schon eine Leistung. Henryk Wichmann habe auch mit Petitionen zu tun, die nur ein Bürger unterschreibt, weil es eben um Einzelinteressen geht. „Bei dieser großen Zahl an Unterschriften sieht man aber, dass es um ein Problem geht, das die ganze Region betrifft“, erklärte der Landtagsabgeordnete. Er geht davon aus, dass der Fachausschuss des Landtages über das Thema sprechen werde. „Denn der S-Bahn-Takt ist ja eine Frage, die auch die künftigen Planungen betrifft“, so Wichmann.

Initiatoren wollen im Fachausschuss ihr Anliegen vorstellen

Er habe oft den Eindruck, dass im Land in Sachen Infrastruktur an der Realität vorbeigeplant worden sei. Eine solche Petition aus der Bevölkerung sei aber Rückenwind, um ein Vorhaben wie eine Taktverdichtung voranzutreiben, erklärte Henryk Wichmann weiter. „Ich hoffe, wir kriegen da eine gemeinsame Verbesserung hin.“ Wenn das Thema in Fachausschuss diskutiert wird, wollen Nicole Walter-Mundt und Mario Schulz nach Potsdam reisen, um für ihre Sache zu werben.

Donnerstag, 05. Juli 2018



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Einfach und schnell zur gewünschten Information

**Wandlitz** Die Gemeinde Wandlitz wartet mit einem neuen Internetauftritt auf. Die seit 2011 bestehende kommunale Seite wurde einer Frischekur unterzogen. Im Mittelpunkt stand die Aufwertung der Bedienfreundlichkeit und der Optik.

Wer wie gewohnt die Internetadresse [www.wandlitz.de](http://www.wandlitz.de) aufruft, sieht sich einem neuen Erscheinungsbild gegenüber. Überschaubar freundlich aufgelockert und mit vielen reizvollen Bildern präsentieren sich die Kommune und ihre Ortsteile im modernen Gewand. Dies war auch eine der Hauptaufgaben der Neugestaltung, erläutert die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant. Die Inhalte wurden hierfür durchforstet und im Wesentlichen beibehalten, wie beispielsweise das Mängelportal „Maerker“. Verbunden werden die Seiten durch das immer wieder auftauchende neue Logo der Gemeinde. Alle Texte wurden überarbeitet und die Zugänglichkeit verbessert. Der Benutzer soll es einfacher haben, schnell auf die gewünschten Informationen zugreifen zu können. Die Kontaktdaten der Ortsvorsteher, die Beschlussvorlagen für kommunalpolitische Entscheidungen, die für viele Fälle des Lebens in Wandlitz geltenden Satzungen seien jetzt einfach und schnell zu finden. Unter dem Stichwort „Praktikabilität“ verbucht Jana Radant auch, dass sich die Seiten nun an das jeweilige Endgerät des Nutzers anpassen, also auch auf dem Tablet oder Smartphone übersichtlich daherkommen.

All das sei zum großen Teil lediglich mit „Bordmitteln“ erarbeitet worden, sagt die Bürgermeisterin. Die Überarbeitung der insgesamt rund 800 Seiten erfolgte somit durch die Mitarbeiterinnen der eigenen Verwaltung, insbesondere durch Elisabeth Schulte-Kuhnt, die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, durch Heldgard Vaque, die sich um die technische Umsetzung kümmerte, sowie Jana Klepp, die Tourismuskordinatorin in der Gemeinde. Die Arbeiten wurden parallel zu dem sonstigen Pensum umgesetzt. Daher dauerte die Realisierung auch länger als vorgesehen. Der Start der neuen Seite war zunächst für 2017 angekündigt worden. Insgesamt aber sei durch die eigene Umsetzung erreicht worden, dass Inhalte und Darstellung nicht von außen vorgegeben wurden. Unterstützung wurde lediglich für den Tourismusteil in Anspruch genommen. Aber auch hier erhielt die Agentur die inhaltlichen Vorgaben, die sie für die Darstellung bearbeitete.

Eine Bereicherung sind die Fotos und die Bildergalerien. „Hier haben uns insbesondere auch die zahlreichen schönen Fotos geholfen, die uns die Foto-AG und auch andere Hobby-Fotografen aus der Gemeinde zur Verfügung gestellt haben“, unterstreicht Jana Radant.

Die alte Internetseite wurde 1,5 Millionen-Mal besucht, wie Elisabeth Schulte-Kuhnt sagt. Sie wurde vom Hochformat, auf dem sich die vielen Informationen drängten, auf ein Querformat umgestellt. Die sechs übergeordneten Themengruppen Rathaus, Kommunalpolitik, Leben in Wandlitz, Wandlitz entdecken, Bauen & Wohnen sowie Wirtschaft sind gleich auf der Startseite aufgeführt und gliedern sich wiederum in einzelne Unterseiten. Neu hinzugekommen ist die Kategorie „Wandlitz entdecken“.

Diese Tourismusseite weist ein eigenes Design wiederum mit vielen Fotos auf, und wendet sich mit Informationen an Besucher und Einwohner. „Dabei handelt sich um eine Imageseite und keine Verkaufsseite“, erläutert Jana Klepp. Konkrete Buchungen können nicht direkt an dieser Stelle vorgenommen werden, die Nutzer können aber über die Weiterleitung direkt insbesondere auf die Seite des Tourismusvereins oder des Naturparks Barnim gelangen. Auf der Unterseite „Wandlitz für Kinder“ wurden auch Angebote und Aktivitäten aus der Region aufgenommen. „Familien, die nach Wandlitz kommen, möchten beispielsweise auch über den Wildpark und andere Freizeitmöglichkeiten informiert werden“, sagt Jana Klepp.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Zu den Besonderheiten gehören die „Seen-Entdeckerkarte“, die dazu beitragen soll, die Badeausflügler zu verteilen, und die Seite über die DDR-Geschichte in Wandlitz und Umgebung, die für die Gemeinde ein Alleinstellungsmerkmal darstellt.

Donnerstag, 05. Juli 2018

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Mehr Sicherheit für Radfahrer

**Oranienburg** Um auf die jüngsten, schweren Unfälle mit Radfahrern in der Stadt reagieren zu können, wird der Bürgermeister beauftragt zu prüfen, welche Möglichkeiten es gibt, Kreuzungsbereiche in Oranienburg sicherer zu machen. Darauf haben sich die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am Montag verständigt. Vor allem gelte es, durch den Einsatz technischer Hilfsmittel Unfälle zwischen Radfahrern und rechtsabbiegenden Lkw zu verhindern. Stadteigene Lkw sollten generell mit einer solchen Technik ausgerüstet werden.

Freitag 06. Juli 2018

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Regionalbahn setzt aufs Leihrad

**Groß Schönebeck** Die Regionalbahn NEB startet zusammen mit dem Choriner Projekt LandRad einen neuen E-Fahrradservice. An zunächst vier Stationen entlang der Heidekrautbahn stehen künftig E-Bikes. So sollen die Züge von Radtransport entlastet werden.

Fahrradfahren ist in: Es verbindet Bewegung, Natur und Erholung. Immer mehr Berliner und Barnimer schwingen sich aufs Rad und fahren am Wochenende ins Grüne. Das jüngste Pilotprojekt der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) setzt auf diesen Trend und bietet Ausflüglern, aber auch Pendlern, die die Heidekrautbahn RB 27 nutzen einen neuen Service. Zunächst an vier Stationen auf der Strecke Groß Schönebeck - Basdorf stehen künftig E-Bikes, die die Mitnahme des eigenen Fahrrads überflüssig machen sollen. In den Ortschaften Basdorf, Wandlitz, Wandlitzsee und Klosterfelde werden die E-Bikes der NEB stationiert. Denn wer sich ein Rad vor Ort ausleiht, hat eine entspannte An- und Abreise“, verspricht Detlef Bröcker, Geschäftsführer der NEB. Er präsentierte das Modellprojekt erstmal am Donnerstag im Jagdschloß Groß Schönebeck. „Wir wollen die Züge entlasten“ so Bröcker. Gerade an den Wochenenden sei die Heidekrautbahn voller Fahrräder und die Fahrgäste hätten kaum noch Platz. Manchmal müssten Fahrräder, sehr zum Frust der Reisenden, aus Sicherheitsgründen draußen bleiben. Nun sucht die NEB nach Alternativen: „Wir wollen den Gästen die Fahrradleihe vor Ort schmackhaft machen“, so Bröcker. Es sei viel bequemer, wenn das eigene Rad daheim bleibt und man sich erst am Zielbahnhof aufs Rad setzt.

Insgesamt 30 topmoderne E-Bikes stellt die NEB für das Pilotprojekt zur Verfügung. Sie werden entlang der fünf Stationen der Heidekrautbahn stationiert. Der Choriner Verein „LandRad“ wird den Fahrradverleih organisieren: Die Akkus der E-Bikes aufladen, die Räder pflegen und dafür sorgen, dass die Radler immer auf dem richtigen Sattel sitzen. In den nächsten Tagen werden die Räder an die einzelnen Stationen gebracht. LandRad sucht für den neuen Service auch noch Mitstreiter, die sich um die Räder kümmern: „Wer Lust und Interesse hat bei uns mitzumachen, kann sich gern melden“, so Birk Polten, Chef des Vereins. Polten

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

betreibt seit über zehn Jahren die Fahrradleihe am Bahnhof Chorin und ist erfahren mit dem Thema. Er glaubt an den Erfolg des Modells. Polten kann sich sogar vorstellen, dass irgendwann an allen Stationen der NEB E-Bikes zum Leihen stehen. So könnte man beispielsweise von Groß Schönebeck zum Kaiserbahnhof in Joachimsthal radeln oder von Mühlenbeck nach Schönerlinde. Das würde den Tourismus in der Schorfheide und rund um Berlin einen kräftigen Schub geben.

Es brauche allerdings einen langen Atem, so Polten. Bis das neue Angebot tatsächlich von den Menschen angenommen wird, sei viel Marketing und Mundpropaganda erforderlich. In den kommenden Wochen sollen Flyer auf den Strecken der NEB und an touristisch relevanten Standorten verteilt und verstärkt medial auf das neue Angebot aufmerksam gemacht werden.

LandRad bekommt für das Modellprojekt nicht nur die Unterstützung der NEB, sondern auch von der Gemeinde Wandlitz und Schorfheide: „Wir wollen, dass mehr Leute Fahrrad fahren“, meint etwa die Tourismusbeauftragte der Gemeinde Wandlitz Jana Klepp. Gerade in der Flächengemeinde Wandlitz würde es sich anbieten, aufs Rad umzusteigen. So könne man schnell an die schönen Seen rund um die Ortschaften gelangen. Parkplätze seien dort nämlich im Sommer Mangelware. Auch Berufspendler könnten das Angebot nutzen, findet Klepp. Sie könnten von Wandlitz nach Basdorf radeln und so den Halbstundentakt der NEB nach Berlin nutzen. Auch für Gruppen, die gemeinsam einen Ausflug machen, sei der neue Service ideal, findet Polten. Die Gäste könnten gemütlich anreisen und LandRad würde sich Vor-Ort um alles Weitere kümmern. Gerade Groß Schönebeck im Herzen der Schorfheide würde sich für solche Touren anbieten, so Polten. Von hier aus könne man wunderbare Ausflüge in die Wälder starten. LandRad hätte entsprechende Touren im Angebot. Erst vergangene Woche wäre eine geführte Tour in Groß Schönebeck gestartet, die bei den Radlern auf Begeisterung stieß, erzählt Polten.

Die Buchung der E-Bikes soll künftig online oder telefonisch möglich sein: Derzeit steckt das Anmeldesystem allerdings noch in den Kinderschuhen. Es soll in den kommenden Tagen ausgebaut werden, verspricht Polten. Dann können die Gäste bequem unter [www.fahrradverleih-chorin.de](http://www.fahrradverleih-chorin.de) oder [www.nebbike.de](http://www.nebbike.de) die gewünschten E-Bikes entlang der Stationen der Heidekrautbahn vorbuchen.

Die Preise werden sich je nach Dauer der Leihe richten und bei rund 10 Euro am Tag liegen. Genaue Preiskalkulationen seien ebenfalls erst in ein paar Tagen möglich. Etwas teurer wird es, wenn das E-Bike an einer anderen Station abgegeben werde als es geholt wurde. Die Preise werden aber in jedem Fall moderat sein, verspricht Bröcker. Ziel des Projekts sei es nicht in erster Linie Geld zu verdienen, betont er. Ein hoher Service für die Fahrgäste und die Förderung des Tourismus stehe im Vordergrund.

Auf der Homepage [www.nebbike.de](http://www.nebbike.de) oder [www.fahrradverleih-chorin.de](http://www.fahrradverleih-chorin.de) können die E-Bikes künftig gebucht werden.

Samstag, 07. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Was für ein Abend

**Oranienburg** Was für ein Bild. Im historischen Teil des Schlossparkes sah es am Mittwochabend aus, als würde ein königliches Fest gefeiert. Und so war es auch, die Oranienburger und viele Menschen aus der Umgebung feierten einfach, weil es Spaß macht, in solch einer schönen Umgebung unbeschwert miteinander zu schmausen, zu lachen, zu plaudern. Und das alles in feiner, weißer Robe.

Schon anderthalb Stunden vor dem eigentlichen Beginn strömten die Ersten in den Schlosspark. Und der



## PRESSESPIEGEL

Besucherstrom riss nicht ab. Mit Kind und Kegel, Klappstühle und Tische unterm Arm, und großen Kühlta-  
schen für das leckere Picknick strömten die Besucher nur so in Richtung Park. Die Sonne strahlte, die Men-  
schen lächelten.

Die Ersten sicherten sich einen Platz im Schatten unter den Kronen der alten Bäume. Emsig wurden be-  
stückte Leinentischtücher ausgebreitet, Kronleuchter platziert, die Kristallgläser auf der Tafel ausgerichtet.  
Und die vielen leckeren Speisen und Getränke aufgetischt. Gerade rechtzeitig, bevor die Artistokraten ihre  
ersten Darbietungen starteten und die Stimmung nach Sekunden nicht besser hätte sein können.

Die langen, weißen Tafeln reichten vom Eingangsportal bis fast zum Schlossparkteich. Wer keinen Tisch  
mit geschleppt hatte, breitete sein Tuch auf dem Rasen aus. Die Kinder wirbelten zwischen den Besuchern  
und niemand störte sich daran.

Das Picknick in Weiß im Schlosspark findet offenbar immer mehr Fans und der Kreativität scheinen keine  
Grenzen gesetzt. Die Kleider und Kopfbedeckungen der Besucher werden immer ausgefallener. es ist zu  
spüren, dass sich die Leute schon lange auf dieses Sommerevent freuen und sich große Mühe mit ihrer  
Garderobe und dem Tischschmuck geben.

Längst hat sich das Picknick über Oranienburgs Grenzen hinaus rumgesprachen. Sylvia Lange und ihr  
Mann Ingo kamen schon zum dritten Mal. Auch ihr befreundetes Ehepaar Kerstin und Ingo B. aus Borgsdorf  
hat es schon das zweite Mal in den Park gezogen.

Dieses Mal hatten sie sogar noch Freunde aus Wittstock mitgebracht. Und Doris und Rainer K. fühlten sich  
auch sichtlich wohl. Die Ehepaare schwärmen von der Atmosphäre bei diesem großen, geselligen Beisam-  
mensein. „Und heute haben wir sogar noch Musik im Rücken“, sagte Kerstin B. und zeigte auf das Trio „Sa-  
voy Satellites’3“ hinter ihr.

Wie immer war die Stimmung bei den „Montagsfrauen“ aus Sachsenhausen kaum zu toppen. Die Damen  
hatten sich hübsche Hüte geleistet, alles die gleichen versteht sich.

Es war wirklich ein tolles Bild in Oranienburgs größtem Garten.

Sonntag, 08. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### **Oberhavel: Auf einen Blick**

#### **Die Kreisverwaltung Oberhavel strukturiert sich zum 1. Januar 2019 neu**

**Oberhavel** Der Kreistag hat in seiner Sitzung am Mittwoch die Beigeordneten des Landkreises Oberhavel  
neu gewählt. Egmont Hamelow (CDU) wurde als Erster Beigeordneter und Vizelandrat Oberhavel im Amt  
bestätigt. Kerstin Niendorf (SPD) übernimmt zum 15. August das Dezernat II – Bildung und Jugend.

#### **Egmont Hamelow – Bauen, Wirtschaft, Umwelt**

Egmont Hamelow leitet auch künftig sein altes, neues Dezernat für Bauen, Wirtschaft und Umwelt. „Die  
vergangenen acht Jahre waren sehr interessant aber auch sehr anspruchsvoll. Insbesondere die Bewälti-  
gung der hohen Zuweisungszahlen von Asylbewerbern im Jahr 2015 war eine große Herausforderung, da  
ich damals als kommissarischer Landrat in der Verantwortung stand“, so Hamelow.

Als seine wesentlichen Zukunftsprojekte bezeichnete Hamelow den Ausbau des Breitbandnetzes in Ober-



havel, die Entwicklungen des Biotechnologiestandortes sowie die Weiterentwicklung des Tourismusangebots in der Region. „Diesen Herausforderungen will ich mich gern stellen und mich mit all meinem Wissen und meiner Erfahrung für die weitere Entwicklung Oberhavel einsetzen.“

Egmont Hamelow ist seit 32 Jahren in leitender Funktion in der Kommunalpolitik tätig. Bevor er 2010 zum Ersten Beigeordneten und Vizelandrat im Landkreis Oberhavel gewählt wurde, war er in dieser Funktion auch im Landkreis Ostprignitz-Ruppin tätig. Geboren wurde Egmont Hamelow 1963 in Wittstock, er ist gelernter Landwirt.

#### **Kerstin Niendorf – Bildung, Jugend**

Zur Zweiten Beigeordneten des Landkreises Oberhavel hat der Kreistag Kerstin Niendorf (SPD) für die Dauer von acht Jahren gewählt. Die 53-Jährige hatte sich gegen 25 Mitbewerberinnen und Mitbewerber durchgesetzt. „Ich freue mich zu meinen Wurzeln zurückzukehren, um die Region mit meiner dazugewonnenen Erfahrung zu stärken“, sagte Kerstin Niendorf nach der Wahl.

Kerstin Niendorf ist seit 2015 Leiterin des Staatlichen Schulamtes Brandenburg an der Havel. Zuvor war sie als Berufsschullehrerin am Oberstufenzentrum Havelland tätig, Leiterin der Abteilung Metall-/Elektrotechnik am Eduard-Maurer-Oberstufenzentrum in Hennigsdorf sowie Schulrätin mit unterschiedlichen Zuständigkeiten im Staatlichen Schulamt Perleberg. „Mit dieser Vita verfügt sie über herausragende berufspraktische Erfahrungen im vielschichtigen Aufgabenbereich Schule, der die Aufgaben des Dezernates für Bildung und Jugend wesentlich prägt. Ich freue mich sehr auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kerstin Niendorf und Egmont Hamelow. Mit Matthias Kahl (SPD) haben wir zudem einen äußerst kompetenten Kandidaten für das Dezernat III gefunden“, informierte Landrat Ludger Weskamp (SPD) zudem während der Kreistagsitzung.

#### **Matthias Kahl – Arbeit und Gesundheit**

Matthias Kahl übernimmt zum 15. August das Dezernat III für Arbeit und Gesundheit. Diese Personalie hat der Personalrat am Donnerstag bestätigt. Das Dezernat III umfasst inhaltlich den Bereich Gesundheit sowie die Betreuung und Vermittlung Langzeitarbeitsloser durch das Jobcenter Oberhavel.

Matthias Kahl ist gebürtiger Hennigsdorfer und machte nach dem Abitur eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Anschließend studierte er Volkswirtschaft in Potsdam. Bis 2015 verantwortete er den Fachbereich Soziales in der Verwaltung des Landkreises Oberhavel, war dann Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg und kehrte 2016 in die Kreisverwaltung zurück. Zuerst leitete er das Jobcenter, im September 2017 übernahm er kommissarisch das Dezernat II mit den Themen Bildung und Bauen vom damaligen Dezernenten Dieter Starke. „Ich freue mich, die begonnene und mir vertraute Arbeit im Jobcenter weiterführen zu können und mit dem Fachbereich Gesundheit ein mir unbekanntes, aber hoch spannendes Aufgabengebiet weiterentwickeln zu dürfen“, so Matthias Kahl.

„Damit ist die Hausleitung wieder komplett und kann die anstehenden Aufgaben engagiert angehen“, sagte Landrat Ludger Weskamp nach der Wahl.

Die Hausleitung der Kreisverwaltung plant neben einem Doppelhaushalt für die Jahre 2019/20 ebenso eine strukturelle Neuausrichtung zum 1. Januar 2019, bei der alle vier Dezernate erhalten bleiben. Die Zuständigkeiten zwischen den vier Dezernaten werden punktuell angepasst, um Schwerpunkte neu setzen zu können. So soll es zukünftig zehn Fachbereiche geben, derzeit sind es acht.

#### **Neuer Fachbereich Schulangelegenheiten**

Neu gegründet wird ein Fachbereich Schulangelegenheiten, der die Aspekte Schulentwicklungsplanung; Schulinformationstechnik sowie Schulbau und -unterhaltung miteinander unter einem Dach im Dezernat II von Kerstin Niendorf verzahnt. Der Fachdienst Baudienstleistungen wird dagegen mit der Unterhaltung bestehender und der Schaffung neuer Liegenschaften der Kreisverwaltung betraut. Er soll dem neuen Fach-





bereich Service und Innere Dienste angehören, der künftig dem Dezernat IV (Soziales und Verkehr) von Matthias Rink (CDU) zugeordnet sein wird.

Sonntag, 08. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Folkfest im Weidengarten

Die kleine Tanzfläche im Weidengarten war voll, Paare drehten sich in der Abendsonne. Auf der Bühne standen die sieben Musiker der Stout Scouts mit Banjo, Whistle, Mandoline, Dudelsack & Co. Mit Songs wie „Drunken Sailor“ oder „The Swallow Tail“ boten sie wieder Traditionelles von der Grünen Insel, changierten dabei spielerisch leicht von 6/8- über den 4/4- bis zum 2/4- Takt. „Wir haben dafür in letzter Zeit richtig viel geprobt“, sagt Sänger Oliver Dehnick.

Beim mittlerweile 14. Folkfest-Openair im Weidengarten schaute er auf rund 300 Gäste. „Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, es kribbelt total“, sagt der Oranienburger. 2001 spielten die Stout Scouts hier das erste Mal vor rund 30 Gästen, davon war die Hälfte Familie. Heute hat sich das Konzert zu einem festen Termin in der lokalen Folkszene gemausert. „Wir sind stolz darauf, dass wir mit dieser Nischenmusik in Oberhavel so gut ankommen.“

Auch „Ente und Tinus“ standen auf der Bühne

Mit auf der Bühne standen in diesem Jahr „Hartmut & Lisa“ mit Songs von Countrylegende Johnny Cash sowie „Ente und Tinus“. Die beiden heißen mit bürgerlichen Namen Andreas Starck und Thoralf Müller und spielen seit drei Jahren zusammen. Es sind allesamt selbstgeschriebene Gitarrenstücke. „Wenn wir singen würden, wäre der Laden mit einem Schlag leer“, flachst Starck. Dass Oliver Dehnick sie zum Folk-Openair eingeladen hatte, war eine große Ehre für das Oranienburger Duo, das auch jedes Jahr bei der Lichternacht und „Kooften und Schwoofen“ zu sehen ist. „Das Folkkonzert hier ist eine tolle Veranstaltung, wir sind natürlich stolz, hier spielen zu dürfen“, sagt Thoralf Müller, der in Oranienburg den „Findling An- & Verkauf“ betreibt.

Ein weiteres Highlight war die Feuershow der Tanzgruppe „Fireflies“, die schwarz gekleidet zu mittelalterlichen Melodien tanzten. „Die große Herausforderung dabei ist, dass wir uns nicht verbrennen“, sagt Nadin Spannemann und lacht. Sie ist eine der acht Tänzerinnen und erst seit Anfang des Jahres dabei. Zweimal im Monat treffen sich die Frauen aus Oberhavel, dem Barnim und Berlin zum gemeinsamen Training. Der Applaus des Publikums am Sonnabend war laut, für die Feuertänzerinnen dürfte er ein guter Ansporn sein.

Ein neues Album der Stout Scouts

Aktuell produzieren die Stout Scouts auch ein neues, das mittlerweile fünfte Album. Dafür hat sich Bandchef Oliver Dehnick ein digitales 24-Kanal-Mischpult gegönnt, die Songgerüste mit Gitarren und Bass schon eingespielt. Nun müssen die Bandkameraden ihre Instrumente beisteuern. „Ziel ist es, dass wir etwa 50 Minuten tolle Musik auf der CD haben“, sagt Oliver Dehnick. Wieviele Songs das am Ende sein werden, das kann er heute noch gar nicht sagen. Klassiker wie „The Irish Rover“ oder „The Drunken Sailor“ werden aber auf jeden Fall genauso dabei sein wie die Schmachballade „Red is the Rose“.

Der Name des vergangenen Albums war „The Glass of Beer“, der neue Name wird noch hochprozentiger. „Whiskey at Breakfast“ – also „Whiskey zum Frühstück“ wird die neue Scheibe der Stout Scouts heißen. „Ein Ire hat mir mal erzählt, dass man so am Morgen seinen Kater besiegen kann“, sagt Dehnick, der auch



PRESESPIEGEL

regelmäßig Whiskey-Tastings veranstaltet. Präsentiert werden soll die Platte passenderweise am St. Patrick's Day am 17. März im Oranienburger Oranienwerk.

In den kommenden Tagen wird es aber erstmal keine Aufnahmen geben. Oliver Dehnick bricht am Dienstag mit seiner Familie auf nach Glasgow, dann machen sie eine zehntägige Rundreise durch Schottland. Vielleicht findet er in den Highlands Inspiration für die Platte.

Sonntag, 08. Juli 2018

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### "Absolutes Unikat": Elfenbein-Möbel waren 70 Jahre verschollen

**Oranienburg** Dass Samuel Wittwer gestern „einen großen Freudentag“ im Oranienburger Schloss erlebte, war dem Direktor der Abteilung Schlösser und Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) deutlich anzusehen. Der 51-Jährige strahlte über beide Ohren, als er im Groteskensaal eine lange verloren geglaubte Möbelgarnitur präsentierte, die jetzt ihren Weg zurück ins Oranienburger Schlossmuseum fand.

Das fast 380 Jahre alte Ensemble, bestehend aus einem Spiegel, zwei Beistelltischen sowie einem Tisch, zeichnet sich durch mehrere Eigenschaften aus und ist zudem „soweit wir wissen heute ein absolutes Unikat“, wie Henriette Graf, Kustodin für Möbel bei der SPSG bei der Vorstellung der Garnitur betonte. So handelt es sich um Elfenbeinmöbel aus dem 17. Jahrhundert, die einst zur Kunstkammer des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg gehörten und in Brasilien angefertigt wurden. Der nun wiedergefundene Spiegel, die Beistelltische und der Tisch waren ursprünglich Teil einer kompletten Raumausstattung, die nur noch in Teilen vorhanden ist.

Wiedergefunden wurde das Ensemble nun nach 70 Jahren im Schlossmuseum Arnstadt. Antje Vanhoeven vom Kulturbetrieb der Stadt Arnstadt findet: „Objekte müssen dorthin, wo sie hingehören.“ Samuel Wittwer zeigte sich ebenso froh wie dankbar über die „sehr gute Zusammenarbeit“ mit den Arnstädtern. Nur so war es möglich, die seltenen Möbel zurück nach Oranienburg zu holen. Dort werden sie bis Ende des Jahres im Schlossmuseum in aktuellem Zustand ausgestellt, ehe sie anschließend restauriert werden. Dieser Aufgabe blickt vor allem Marc Heincke, Restaurator der SPSG entgegen: „So etwas hat man nicht alle Tage.“

Montag, 09. Juli 2018

### Berliner Zeitung

#### Brandenburg

##### Gigantisch und raffiniert - Größtes Schiffshebewerk Deutschlands entsteht in Niederfinow

Es ist ein heißer Sommertag in Niederfinow. Hitze lastet auf dem Neubau des Schiffshebewerks am Rande des Barnimer Dorfes. An den Außenanlagen der Baustelle sieht man nur wenige Arbeiter, es wird heute vor allem in dem 53 Meter hohen Gebäude gewerkelt.

Träge dreht sich ein riesiger Kran, dessen Ausleger über dem Bauwerk schwebt. Von Zeit zu Zeit gleitet an seinen Stahlseilen eine gewaltige Metallkiste hoch, die dann neben dem neuen Hebewerk abgesenkt wird.



In der Kiste liegen große Säcke voller Sand. Jeder Sack ist anderthalb Tonnen schwer. „Die Säcke waren unser Wasser“, sagt Raphael Probiesch und grinst über den verständnislosen Blick, den er für diesen rätselhaften Satz erntet.

#### **Ingenieurtechnische Raffinesse**

Probiesch ist der Baubevollmächtigte am neuen Schiffshebewerk in Niederfinow. Der Wasserbauingenieur, ein groß gewachsener, bedächtiger Mann, ist seit Baubeginn im Jahre 2009 auf dieser Baustelle tätig, dem derzeit größten Investitionsvorhaben der bundeseigenen Wasser- und Schifffahrtsverwaltung.

Wenn man mit ihm über die Baustelle geht, hört man deutlich seine Begeisterung über dieses gigantische Projekt heraus und über die ingenieurtechnische Raffinesse, mit der das bald größte Schiffshebewerk Deutschlands gebaut wird. Dass es eigentlich längst in Betrieb sein sollte nach den ursprünglichen Planungen, ficht Probiesch nicht an.

Ja, es habe Verzögerungen gegeben, aber die seien begründet gewesen, sagt er. „Der erste Zieltermin 2014 war sehr ambitioniert. Zudem machten uns anfangs die hohen Stahlpreise einen Strich durch die Rechnung, weshalb sich die Stahlbeschaffung verzögerte“, erklärt er.

#### **Kostenrahmen gehalten**

Auch mit dem späteren Ankauf spezieller Maschinen sei nicht alles glattgegangen, es habe zudem Verzögerungen bei der Planung gegeben, fügt er hinzu. Schließlich habe die hohe Genauigkeit, mit der einzelne technische Komponenten eingerichtet werden müssen, auch mehr Bauzeit gekostet als gedacht, da einige der beteiligten Firmen nacharbeiten mussten.

Dann kam in einem Jahr noch ein harter Winter hinzu mit der Folge, dass die Bauarbeiten länger ruhen mussten als geplant. „Immerhin aber sind wir noch im Kostenrahmen von 300 Millionen Euro“, sagt Probiesch. „Und da das alte Schiffshebewerk nebenan noch arbeitet, stehen wir auch nicht unter solch großem Zeitdruck.“

#### **Eher fertig als der BER?**

Den Vergleich mit dem Flughafen in Schönefeld hört Probiesch nicht gern, und so lächelt er etwas gequält bei der Frage, ob sein Chef Rolf Dietrich, Leiter des Berliner Wasserstraßen-Neubauamtes, mit seiner jüngsten Prognose richtig liegt, wonach das Schiffshebewerk eher fertig sein wird als der BER. „Solche Voraussagen sind bei einem komplizierten Bauprojekt wie diesem, wo sehr genau gearbeitet werden muss, immer schwierig“, sagt er vorsichtig. „Aber wenn jetzt weiter alles glattläuft, werden wir 2019 mit dem Probebetrieb beginnen können.“

Dann erklärt der Ingenieur endlich, was es mit den Sandsäcken auf sich hat, die angeblich Wasser sein sollen. Vor knapp drei Jahren war damit begonnen worden, die Gegengewichte für den Trog in das Schiffshebewerk einzuhängen.

#### **4300 Sandsäcke**

Wenn man sich den Bau als Fahrstuhl vorstellt, ist der Trog die Kabine, in der die Schiffe nach oben und unten gefahren werden. Um den Aufzugmotoren das Auf- und Abfahren zu erleichtern, sind Gegengewichte montiert, die genauso schwer sind wie der Trog. Dieser wiegt insgesamt knapp 10.000 Tonnen, wenn er mit Wasser gefüllt ist. Das Gewicht bleibt konstant, auch wenn Schiffe darin sind, da diese immer so viel Wasser verdrängen wie sie selbst wiegen.

Um die Gegengewichte nun einzuhängen, musste der Trog sein künftiges Gesamtgewicht erhalten. Da er in dieser Bauphase aber noch nicht geflutet werden konnte, füllte man ihn im Herbst 2015 mit mehr als 4300



Sandsäcken auf, um das spätere Wasservolumen von rund 6500 Tonnen zu simulieren.

#### **Bleibt die Konstruktion stabil?**

Die seit Mitte Juni laufende Beräumung des Trogs ist der erste Stresstest für das neue Bauwerk. Schließlich wäre ein denkbarer Havariefall in der Anlage, dass der mit einem Schiff gefüllte Trog bei seiner Fahrstuhlfahrt plötzlich sehr viel Wasser verliert, mit der Folge, dass die Gegengewichte nun schwerer sind als er. In diesem Fall müssen die Sicherungssysteme greifen und der Rahmen des Bauwerks stabil bleiben.

Wenn also in rund zehn Tagen der Trog leer ist, dann wird genau gemessen, wie Technik und Gebäude darauf reagieren. Gibt es keine Komplikationen, kann mit dem Auftragen des Korrosionsschutzes im Trog begonnen werden, bevor er dann geflutet wird und sein Arbeitsgewicht von rund 10.000 Tonnen erreicht.

#### **Probetrieb ab Herbst 2019**

Derweil laufen am Boden des Hebewerks die Vorbereitungen für den Neubau des unteren Vorhafens. Der soll in einem Jahr fertig sein, damit man die Begrenzung zum Oder-Havel-Kanal durchstechen kann. Ist der Vorhafen geflutet und die Steuerungstechnik im Hebewerk installiert, kann mit dem Probetrieb begonnen werden.

Nach derzeitiger Planung soll das im Herbst 2019 soweit sein. Anschließend laufen ein halbes Jahr lang die Tests, erste Schiffe werden probeweise die 36 Meter Höhenunterschied zwischen dem oberen und dem unteren Kanalstück im Trog überwinden.

Erst wenn alles reibungslos funktioniert, kann der reguläre Betrieb aufgenommen werden – frühestens im Frühjahr 2020 also könnten die ersten Lastkähne, Ausflugsdampfer und Privatboote den neuen Fahrstuhl im Oder-Havel-Kanal nutzen.

Montag, 09. Juli 2018

## **Märkische Allgemeine Zeitung**

### **Oberhavel: Auf einen Blick**

#### **Das Einmaleins der Feuerwehr**

**Friedrichsthal** „Unser Camp war ein voller Erfolg“, sagt Felix B. Zum Auftakt der Sommerferien hatte der Jugendwart der Friedrichsthaler Wehr ein Camp für den Nachwuchs organisiert, 13 Mädchen und Jungen der Jugendwehr nahmen teil. Vor der Friedrichsthaler Wache schlugen sie ihre Zelte auf. „Der Spaß stand im Vordergrund, aber natürlich haben wir auch feuerwehrspezifische Inhalte vermittelt“, sagt der 21-Jährige.

Am Donnerstag besuchte die Gruppe die Oranienburger Hauptfeuerwache. „Wir haben uns die Einsatztechnik angeschaut und uns den Alltag der Hauptamtlichen erklären lassen.“ Auch den Rettungsdienst gegenüber der Turm-Erlebnis-City besuchten die kleinen Brandbekämpfer. Natürlich wurde auch das Löschen trainiert, dafür hatte Felix B. eine Übungsanlage besorgt, bei der Gas brennt. „Man muss gut zielen, um dieses Feuer zu löschen“, sagt der Fachmann. Auch Prüfungen gab es: die Jüngeren legten das Leistungsabzeichen „Kinderflamme II“ ab, die Älteren die „Jugendflamme I“. Vom Notruf absetzen über Erste Hilfe, Knotenkunde bis zum Zerlegen der Schläuche sei es um elementares Feuerwehrwissen gegangen, das Einmaleins eben.

Ein weiteres Highlight war die Nachtwanderung zum Grabowsee. Hier erwartete die Kids ein Bürger, dessen Freund im See um Hilfe schrie – das war natürlich mit Felix B. abgesprochen. „Die Kinder haben ihn mit



dem Rettungsring aus dem Wasser geholt". Nächstes Jahr soll es das Camp wieder geben, dann aber eventuell im Havelland.

Montag, 09. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Neuer Vorschlag zum Straßenausbau

**Stolzenhagen** Für die einen ist es üble Abzocke, für die anderen eine logische Konsequenz, die mit Heller und Pfennig zu bezahlen ist. Die Rede ist von der Anliegerbeteiligung beim Ausbau von Anliegerstraßen. Berlin und Baden-Württemberg haben diese Regelung abgeschafft, in Bayern wird darüber diskutiert. In Brandenburg flammen ebenfalls immer wieder Debatten auf, wobei es nach wie vor an klaren politischen Mehrheiten zur völligen Abschaffung der Anliegerbeteiligung fehlt.

Aber es tut sich etwas auf diesem Kanal, wie Beispiele aus der Stadt Bernau belegen. Dort entscheiden die Anwohner längst mit, wenn es um den Straßenbau vor ihrer Haustür geht. Mit einem derartigen Modell könnte sich nun auch die Wandlitzer Fraktion von Linke/Bündnis90/Grüne und UWG anfreunden. „Der Anliegerstraßenbau ist auch in unserer Gemeinde ein ständiges Aufregerthema und führt immer wieder zu Diskussion, Rechtsstreitigkeiten und Verdruss auf unsere Demokratie. Deshalb sind bei Einwohnerbefragungen klare Regeln, Transparenz und rechtzeitige Informationen zwingend notwendig“, heißt es nun in der Begründung einer Beschlussvorlage aus dieser Fraktion.

Die Beteiligungssatzung zum Anliegerstraßenbau soll jedem Einwohner die Möglichkeit geben, sich an einem offenen und demokratischen Prozess beteiligen zu können und mitzuentcheiden. Die Satzung regelt, wann und wer zu befragen ist, wie die Befragung zu erfolgen hat und das Stimmgewicht der einzelnen Einwohner. Sie soll Rechtssicherheit schaffen und den Bürgern das Gefühl vermitteln, mitentscheiden zu können. Der Straßenausbau werde demnach nur durchgeführt, wenn die Mehrheit der Beitragspflichtigen der jeweils geplanten Maßnahme zuvor zustimmt, sofern die Gemeinde nicht zur Durchführung der jeweiligen Maßnahme verpflichtet ist.

Die Betroffenen sollen laut Satzungsentwurf noch vor dem Beginn der Planung von der Verwaltung angeschrieben werden. Sie bekommen später bei einer Anliegerinformationsveranstaltung dann ein Formblatt, das unter anderem die geschätzte Kostenhöhe und den Zeitplan ausweist. Vier Wochen Zeit wird den Bürgern gegeben, sich eine Antwort auf die Frage, ob sie für oder gegen den Ausbau sind, gegeben. Die bis zum Ende der Frist eingegangenen Antworten nehmen schließlich an der Auszählung teil. Wer als Beitragspflichtiger an der Straße wohnt, besitzt jeweils eine Stimme.

Wie Jürgen Krajewski von der Einreicherfraktion bestätigt, liegt der Entwurf mittlerweile allen Fraktionsvorsitzenden vor. „Das Thema soll im ersten Sitzungslauf nach der Sommerpause behandelt werden“, zeigt sich Krajewski optimistisch.

Mittwoch, 11. Juli 2018



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Bis Jahresende neuer Park- & Ride-Parkplatz in Oranienburg

**Oranienburg** Gute Nachricht für alle Pendler, die sich tagtäglich mit Zwischenstopp in Oranienburg auf den Weg zur Arbeit machen: Die Parkflächen direkt am Oranienburger Bahnhof werden aktuell erweitert. Insgesamt werden 164 zusätzliche zu den bereits vorhandenen Parkplätzen geschaffen.

Standort der Parkplatzerweiterung ist die etwa 100x50 Meter große Brachfläche, die an der einen Seite von der Lehnitzstraße/Dr.-Heinrich-Byk-Straße, an der anderen Seite von den bereits vorhandenen Parkflächen eingeschlossen wird.

Seit einigen Tagen sind dort Baumaschinen zu Gange, aktuell wird die Rasenoberfläche auf der gesamten Fläche abgetragen. Rund drei Viertel des Areals sind daher bereits in eine dunkle Sandwüste umgewandelt. Die zuvor dort befindliche Wiese war von Anwohnern und Oranienburgern unter anderem als Auslaufläche für Hunde genutzt worden.

Bauarbeiten bis Ende 2018

„Voraussichtlich zum Ende des Jahres werden die Bauarbeiten abgeschlossen sein“, erklärte Susanne Zamecki von der Stadt Oranienburg auf MAZ-Nachfrage.

Die Erweiterung um 164 zusätzliche Parkplätze wertet den Bereich zum Parken am Oranienburger Bahnhof weiter auf. Erst im Dezember 2017 hatten die Stadtwerke Oranienburg auf dem Gelände eine Ladestation für Elektrofahrzeuge in Betrieb genommen. Seitdem können Besitzer von Elektrofahrzeugen ihre Autos dort mit dem Ökostrom der Stadtwerke betanken.

Mittwoch, 11. Januar 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ein bisschen Tatort im Schlosspark

**Oranienburg** Gespannt schauen alle nach vorne und lauschen der Tatort-Musik: Doch die rund 100 Zuschauer gucken nicht in die Röhre, um den „Tatort“ in der ARD zu sehen. Sie schauen zum Polizeiorchester Brandenburg, das Krimi-Klassiker wie die Musik aus dem Tatort spielt. Im Schlosspark Oranienburg spielten die 42 Musiker auf und dazu gaben die Polizeihauptkommissare Elke S. und Dirk C. Tipps, wie man sich vor Abzocke und Betrug schützen kann. „Bei mir hat vor drei Wochen ein falscher Polizist angerufen“, sagt Waltraud F. (77). „Er meinte, die Polizei hätte Diebe geschnappt und die hätten eine Einbruchliste dabei, auf der mein Name stand“. Doch Waltraud F. reagiert richtig: „Ich habe gesagt, dass meine Söhne gleich kommen“, sagt Waltraud F. und prompt hat der angebliche Polizist aufgelegt und die alte Dame hat Anzeige erstattet. „Oft geben sich Betrüger auch als Staatsanwälte aus“, warnt Polizeihauptkommissar Dirk C. vor Ort. Die Betrüger geben vor, dass ein Polizist in Zivil Wertsachen und Geld abholt, weil beides zu Hause nicht mehr sicher sei. Vorsicht auch, wenn auf dem Display die Notrufnummer 110 steht oder die Telefonnummer einer amtlichen Behörde. „Diebe können die Nummer über ein spezielles System erscheinen lassen“, warnt der Polizist. „Die Polizei wird niemals um Geldbeträge bitten oder dazu auffordern, Geld oder



Wertsachen herauszugeben.“

Rufen Sie nie zurück, wenn Sie „gewonnen“ haben – die Nummer kostet

Per Telefon funktioniert auch der Enkeltrick. Dabei wählt der „Enkel“ Senioren an, die im Telefonbuch stehen und einen „altmodischen“ Vornamen haben. „Oft haben die Täter ihre Opfer beim Geldabholen beobachtet“, sagt Polizeihauptkommissarin Elke S. Am Telefon geben Betrüger vor, der Enkel zu sein, der aufgrund einer Notsituation dringend Geld braucht. Da der „Enkel“ gerade verhindert sei, käme ein Freund, um das Geld abzuholen. „Gerade ältere Leute fallen auf den Trick rein, weil sie mit Ihrem Vornamen angesprochen werden, die die Betrüger aus dem Telefonbuch haben“, sagt die Polizistin.

Vorsicht auch vor Abzocke durch falsche Gewinnversprechen. „Zahlen Sie niemals vorab eine Bearbeitungsgebühr und rufen Sie nicht zurück, um mehr über Ihren Gewinn zu erfahren. Das sind oft kostenpflichtige, unseriöse Telefonnummern“, warnen die Beamten.

Bei Kredit-Karten-Klau sofort die Karte unter 116 116 sperren

Eine beliebte Abzock-Masche ist auch der Klau von Kreditkarten und deren Daten. So wird beim Cash-Trapping der Geldausgabeschacht des Geldautomaten so manipuliert, dass das abgeholte Geld in den Schacht fällt. Während der Geldabheber denkt, dass der Automat kaputt ist und weggeht, lachen sich die Diebe ins Fäustchen und kassieren ab. Darum gilt: Beim Verdacht einer Straftat die Polizei verständigen und am Geldautomaten warten, bis die Beamten da sind. Wird die Karte aus nicht nachvollziehbaren Gründen zurückbehalten, sollte sie sofort gesperrt werden. Die Sperr-Notruf-Nummer für alle gängigen Karten von Visa bis EC lautet: 116 116. Informieren Sie umgehend Ihre Bank. Denn mit einer gestohlenen Kreditkarte lassen sich schnell und unkompliziert per Unterschrift Waren im Wert von mehreren 1000 Euro einkaufen.

Mittwoch, 11. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Geschredderte Altreifen verteilt

**Wandlitz** Im nördlichen Barnim deutet sich ein größeres Umweltproblem an: Auf einem Sandweg in Richtung Klandorf wurden geschätzt 1000 Tonnen Recyclingmaterial aufgebracht, dessen Zusammensetzung mindestens fragwürdig erscheint. Neben Styropor, Elektrokabeln und PVC-Folie gehören auch zerschredderte Altreifen zur Beimischung.

Ein empörter Bürger hat jetzt beim Landeskriminalamt (LKA) Anzeige erstattet: Der Klandorfer Arno G. wollte nicht länger hinnehmen, wie die Landschaft im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin „verunreinigt wird“, wie er sagt. Im Anschreiben an das LKA schildert er die Entwicklung auf diesem landwirtschaftlichen Sandweg, der von der B 167 zwischen Zerpenschleuse und Finowfurt in Richtung Norden nach Klandorf abgeht und die Gemarkungen von Wandlitz, Amt Biesenthal und der Gemeinde Schorfheide berührt. Seit eineinhalb Jahren betreibt die Firma HMR Recycling GmbH aus Schorfheide einen Wegebau. Zuletzt sei im Frühjahr auf dem Wandlitzer Teil Recyclingmaterial als Unterbau aufgebracht worden. „Auffällig ist für mich der Inhalt mit großen Einzelstoffen, bei denen man nicht eine Siebkurve erkennen kann“, führt G. aus. Bis 0,5 Quadratmeter große Stücke PVC-Folie, bis zu 0,7 Meter lange Elektrokabel, Styropor-Dämmung, Steckdosen, Kabelschutzleisten, halbe Fliesenteile oder auch Teerpappe zeigte G. beim LKA-Mitarbeiter zur Überprüfung an. Besonders verwunderlich erscheinen zudem Beimengungen von zerschredderten Fahrzeugreifen, die unübersehbar in der Landschaft verteilt wurden.



Bisherige MOZ-Recherchen ergeben, weder bei der Gemeinde Wandlitz noch beim Amt Biesenthal lagen Anträge für diesen Wegebau vor. Folglich konnte es auch keine Genehmigungen dafür geben. Ulrike Garbe, Leiterin des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin, nimmt die Information mit Interesse auf. „Wenn im Biosphärenreservat Recyclingmaterial verbaut wird, dann muss das laut Biosphärenreservatsverordnung die Zertifizierung Z 0 besitzen. Für die Überwachung der Reservatsverordnung ist das Bodenschutzamt des Kreises zuständig. Im Übrigen sehen wir landwirtschaftliche Wege in ihrer ursprünglichen Form durchaus als erhaltenswürdigen und wichtigen Teil unserer Kulturlandschaft.“

Beim Landkreis ist der Fall bereits mit mehreren Vermerken und Anschreiben aktenkundig, wie am Mittwoch aus der Behörde verlautete. Immerhin: Noch in dieser Woche sollen sämtliche Beteiligte an einen Tisch kommen, „um sich gegenseitig zu informieren“, wie es weiter hieß. Eine inhaltliche Einschätzung war aus der Behörde nicht zu vernehmen.

Interessant auch die Frage, wer eigentlich Auftraggeber der Wegsanierung ist. Der Unternehmer Horst Maaß benennt die SAG Schorfheide. Mit der Geschäftsführung hätte er „eine kostenneutrale Instandsetzung des Weges abgesprochen. Das war kein direkter Auftrag, eher eine Abstimmung mit der SAG“, sagte Maaß am Dienstag. Allerdings dementiert Geschäftsführer Olaf Pieper am gleichen Tag diese Aussage. „Wer behauptet, wir hätten einen Auftrag dafür ausgelöst, der lügt. Das ist komplett an den Haaren herbeigezogen“, sagte Pieper wortwörtlich. Richtig sei aber, dass die Fahrzeuge der SAG zunehmend Schwierigkeiten auf dem Sandweg gehabt hätten, da dieser immer schwerer befahrbar wurde. Die Gemeinde Schorfheide, mit der sich Maaß ebenfalls abgesprochen habe, bestätigt zumindest eine mündliche Verabredung. „Von Herrn Maaß wurde mündlich angefragt, ob er Naturschotter aufbringen könne, um den Weg zu verbessern. Das wurde mit der Maßgabe, Naturschotter zu verwenden, bestätigt“, so am Mittwoch Mirko Seifert aus der Gemeindeverwaltung.

Maaß sagt indes, er habe zunächst Recyclingmaterial als Unterbau verwendet und dieses später mit Naturschotter überdeckt. „Wie da Altreifenanteile hinkommen, weiß ich jetzt auch nicht. Aber ich werde mir das ansehen“, so seine Reaktion. Mit diesem Wunsch steht er nicht allein. Sämtliche Behörden wollen nun einen Vor-Ort-Termin vereinbaren und darüber befinden, ob das Material überhaupt in der Landschaft bleiben kann und ob der Vorgang nicht nach ernsthaften Konsequenzen ruft. Im Wandlitzer Leitbild sind Altreifenreste jedenfalls nicht erwähnt worden.

Mittwoch, 11. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Prächtige Naturschönheiten brauchen viel Pflege

**Groß Schönebeck** Jüngst ließ sich im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin eine außergewöhnlich schöne, aber mittlerweile in Deutschland seltene Blütenpracht beobachten. Dort blühten auf einzelnen Standorten Orchideen wie das Breitblättrige Knabenkraut. Eine gute Gelegenheit für die Ranger der Naturwacht, die aktuellen Bestände zu erfassen. Dort, wo die Flächen regelmäßig gepflegt werden, ist die Zahl der Orchideen stabil. An immer mehr Standorten drohen sie jedoch zu verschwinden.

„Dieses Jahr blühten die Orchideen wetterbedingt etwas früher, aber das gilt auch für andere Pflanzen“, sagt Tobias Wesebaum und notiert eine Zahl in seine Kladde. Der Ranger läuft an diesem Morgen zusammen mit seiner Kollegin Alexandra Cielas systematisch eine Feuchtwiese bei Groß Schönebeck ab. Sie suchen nach den üppigen, weiß-lila gefärbten Blüten des Breitblättrigen Knabenkrauts. Das ist für die beiden kein besonders schwieriges Unterfangen, denn sie heben sich gut ab vom satten Grün der Wiese.





PRESESPIEGEL

Insgesamt 1150 Knabenkräuter zählen die Ranger an diesem Standort. Dieses solide Ergebnis ist leider eher die Ausnahme im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, betrachtet man alle 25 von den Rangern untersuchten Orchideenflächen. Vielerorts sind die Zahlen rückläufig. So finden sich um den Naturwachtstützpunkt in Warnitz nur noch rund wenige Hundert Exemplare des Breitblättrigen Knabenkrauts. Von ehemals acht bekannten Vorkommen existieren heute gerade noch drei. Die Hauptgründe dafür sind die Intensivierung der Landwirtschaft und die Trockenlegung von Standorten.

Damit die farbenprächtigen Knabenkräuter gedeihen können, braucht es eine regelmäßige Pflege. „Viele Menschen glauben, man sollte die Natur sich selbst überlassen, um sie bestmöglich zu schützen. Bei Orchideen wäre dies jedoch fatal“, erklärt Rangerin Alexandra Cielas. Die Knabenkräuter, aber auch andere seltene Arten wie Prachtnelke, Kümmel-Silge, Teufelsabbiss oder Kuckucks-Lichtnelke sind auf eine Beweidung oder regelmäßige Mahd angewiesen, weil sie andernfalls schlichtweg von konkurrenzstarken Arten wie Schilf überwuchert und verdrängt werden.

„Früher haben Ziegen und Schafe aus den Dörfern die Flächen kurz gehalten. Oder der Kaninchenzüchter, der regelmäßig mit der Sense Futter für seine Tiere holte“, berichtet Tobias Wesebaum. So konnten die Orchideen vielerorts Fuß fassen. Seit dem Ende dieser kleinteiligen Nutzung muss die regelmäßige Mahd für den Erhalt solcher Arten anders organisiert werden. Hier sind Landwirte wichtige Partner der Naturwacht. Mit ihnen wird abgestimmt, wann das Schneidwerk auf der Fläche zum Einsatz kommt.

Auf schwer zugänglichen oder sehr kleinen Standorten legen die Naturwächter zusammen mit Freiwilligen auch selbst Hand an. Eine schweißtreibende Arbeit für die Helfer, wenn sie mit Werkzeugen wie Freischneider und Sense dem hohen Bewuchs zu Leibe rücken und anschließend das Mahdgut von der Fläche bringen.

Die meisten Standorte der streng geschützten Orchideen werden geheim gehalten. Denn es kommt immer wieder vor, dass vermeintliche Liebhaber die Pflanzen ausgraben, um sie zuhause zu kultivieren. „Das ist besonders ärgerlich, weil sie im Garten in aller Regel eingehen“, erklärt Ranger Tobias Wesebaum. Erstens stimmen die Standortbedingungen dort nicht und zweitens leben die Orchideen mit bestimmten Pilzen in einer Symbiose, die in normalen Gartenböden gewöhnlich nicht anzutreffen sind.

Dabei siedeln sich die Pilze auf der Wurzel der begehrten Schönheiten an. Durch das Umpflanzen werden die beiden voneinander getrennt. Die Orchidee geht ein, weil ihr Nährsalze und Wasser fehlen, die der Pilz zu der langjährigen Partnerschaft beisteuert.

Mittwoch, 11. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Neues Projekt unterstützt Senioren

**Oranienburg** Unter dem Motto „Lange mobil und sicher zu Hause“ soll in Oranienburg jetzt ein Netzwerk aufgebaut werden, das alte Menschen zu Hause unterstützen soll. Gesucht werden ehrenamtliche Akteure, die nach einer Qualifizierung hochbetagte Senioren zu Hause so betreuen sollen, dass ihre Bewegung gefördert und somit Stürzen entgegengewirkt wird. Angesprochen sind haupt- und ehrenamtliche Akteure lokaler Träger, die vor Ort die Gruppen ehrenamtlicher Begleiter aufbauen sollen. Das Projekt der „Akademie 2. Lebenshälfte“ wird vom Märkischen Sozialverein in Oranienburg unterstützt und von der AOK gefördert.

Donnerstag, 12. Juli 2018



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Wenn die Küchenrolle die Torte frisst

**Germendorf** Obwohl gerade Ferien sind, sieht es bei den acht Schülern aus, als hätten sie komplizierte Schulaufgaben zu lösen. Alle sitzen hochkonzentriert vor einem Blatt Papier und bei allen scheinen vor Gedanken die Köpfe zu rauchen. Die jungen Leute machen im Jugendclub „Aquarium“ einen Comic-Kurs – Comic-Zeichner Peter Auge Lorenz (54) hat eingeladen. „Zuerst muss jeder seine eigene Hauptfigur entwickeln und sich darüber klar sein, ob sie böse, lieb, lustig oder traurig sein soll“, sagt Peter Lorenz, der sich in seinem Blog [augelorenz.blogspot.com/](http://augelorenz.blogspot.com/) einfach nur Auge nennt. „Am besten ist, wenn die Hauptfigur euch ein bisschen ähnelt. So könnt ihr Charaktereigenschaften besser in die Zeichnung einbringen“, meint Auge. Für Paul (12) ist klar – ein Drache muss es sein. „Mein Drache ist immer mies drauf, darum habe ich ihn Muffi genannt“, meint Paul, der rigoros abstreitet, dass Muffis Miesepeterlaune von irgendjemandem abgeleitet ist.

Im Jugendclub Aquarium lernen Kids, Comics zu zeichnen

Auge weiter: Steht die Figur, wird das sogenannte Storytelling (Geschichten erzählen) erarbeitet, ist zu erfahren. „Dabei muss sich jeder klar sein, welche Geschichte er erzählen will“, sagt Auge, während alle gespannt „ein Auge“ auf ihn werfen und ihm „ein Ohr leihen“. Und während in Pauls Geschichte Randfiguren wie die Krake Kraki, versuchen, Muffi aufzuheitern, hat die Torte Klein-Kevin von Nathalie (12) Angst, von der Küchenrolle gefressen zu werden. Sind alle Figuren mit Bleistift vorgezeichnet und ist die Geschichte im Kopf klar, wird mit einem schwarzen Marker nachgezeichnet, anschließend die Bleistift-Linien weg geratzelt. „So heben sich die Figuren besser ab“, meint Buchautor Auge („Das Land, das es nicht gibt“, Jaja, 10 Euro).

Die Hauptfigur kann dem Zeichner gerne ähneln

Bei Jeremy D. (12) geht es eher düster, aber mit Happy End zu. „Ein böser Diktator namens Kim Jon Tonn wirft eine Atombombe und alle Figuren müssen in einen unterirdischen See abtauchen“, erzählt der Schüler. „Dort zeigt ihnen dann Oktopus Tom den Weg in eine Höhle, in der alle erstmal überleben können.“

Peter Auge Lorenz: „Mit diversen Zeichentricks kann man bestimmte Assoziationen beim Leser hervorrufen. Lläuft eine Figur angedeutet von links nach rechts, assoziiert das Unterbewusstsein, dass jemand geht. Die umgekehrte Richtung vermittelt, dass jemand kommt. Der Kurs geht noch bis Freitag. Am Ende sollen alle Geschichten in einem Buch gesammelt und im Internet veröffentlicht werden – dann können alle ein Auge darauf werfen.“

Die Veranstaltung wurde organisiert und finanziert von Bettina Böcker, (Soziale Arbeit an der Grundschule Germendorf) und von Kordula Jambor (Soziale Arbeit an der Grundschule Schmachtenhagen).

Freitag, 13. Juli 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Gratulation zu 25 Jahre „Märker“

**Oberhavel** Unsere Tageszeitung hat eine kleine Schwester – die eigentlich eine große Schwester ist. Im Sommer vor 25 Jahren erschien erstmals die Wochenzeitung „Märker“. Mit einer Gesamtauflage von fast 150 000 Exemplaren wird die Leserschaft am Wochenende mit Informationen aus der Region versorgt. Zur Gründung der Wochenzeitung kam 1993 die Entscheidung, Oranienburg als Druckstandort wiederzubeleben. Im Druckhaus Oberhavel werden neben unserer Tageszeitung die vier Ausgaben des Märkers für Oranienburg sowie Gransee, Neuruppin und Kyritz/Wittstock, die 1994 beziehungsweise 1995 folgten, produziert.

Seit dem Start 1993 erschienen mehr als 1 300 Ausgaben des Märkers sowie einige Sonderhefte mit insgesamt etwa 3 000 Geschichten und gedruckter Geschichte. Anfangs in Schwarz-Weiß mit wenigen Farbleckschen, kommt der Märker seit vielen Jahren erfrischend bunt daher. Die Redaktion in Oranienburg verantworten Antje Jusepeitis, Heike Ottilige und Eva Eismann. Sie wollen mit ihren Geschichten die Leserschaft in Oberhavel informieren und unterhalten. Dabei sind sie immer nah dran am Geschehen in der Region. Sie erzählen Geschichten, die vor unserer Haustür passieren und begleiten die zahlreichen Geschäftspartner und Kunden im Alltag.

Heute gehört der Märker wie auch die Tageszeitung zum Märkischen Medienhaus. Neben Redaktion und der Mediaberatung vor Ort in Oranienburg sowie den zahlreichen fleißigen Kräften im Druckhaus Oberhavel sorgen Kolleginnen und Kollegen in Frankfurt/Oder, die Sonderseiten füllen, sowie die Buchhaltung, Zusteller und die Geschäfts-, Anzeigen- und Redaktionsleitung in Frankfurt/Oder dafür, dass der Märker jedes Wochenende frisch im Briefkasten liegt. Wir gratulieren zum Jubiläum und wünschen viele erfolgreiche Jahre in guter Zusammenarbeit.

Sonntag, 15. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Party-Fieber am Wandlitzsee

**Wandlitz** Gegen 21 Uhr köchelte sie langsam los: die Party am Wandlitzsee mit Roof-Garden. Denn die Band startete in die absolute Open-Air-Sommerparty des Jahres. Tanzen, Freunde treffen, quatschen. Wer Hunger hatte, griff zu. Quarkkeulchen, Knofi-Brot oder Crepes zu Bierchen, Wein oder Coke – alles war da inklusive vor der grandiosen Kulisse des Wandlitzsees, in dem gerade die Abendsonne ihren Untergang startete.

„Leute, ich leg mal noch 'ne Schippe drauf, okay?“, tönte es von der Bühne – und schon ging's los mit „Ich wünsch dir noch ein schönes Leben“, oder „Oh, ich hab solche Sehnsucht – ich verlier den Verstand“. Die ersten Gäste tanzten sich schon mal beim Discofox warm.

So wie Dilara und Raffaella G. aus Bernau. „Wir gehen gerne feiern, und das hier ist mal wieder richtig Klasse“, erzählten die beiden Schwestern und brachten sich beim Song „I'm just young“ gleich mal ordentlich in Stimmung – auch wenn der Freund am Tisch noch nicht so recht mitmachen wollte. „Hey Leute, woher seid

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

ihr? Wandlitz? Bernau?", so Frontsängerin Josie, die zur Damenwahl aufrief. „Jetzt könnt ihr euch einen aussuchen!“ Und mit „Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür“ von Marianne Rosenberg traf sie damit gleich mal ins Schwarze.

Wo Herren vorgaben, erst mal das Bier noch austrinken zu müssen, lebten die Frauen ihre Tanzlust voll aus. „Leute, könnt ihr mal ganz kurz jubeln für diesen Ausblick, - wo gerade die Sonne im Wandlitzsee untergeht?“, schallte es von der Bühne. In fantastischem Farbenspiel, das selbst die Lichtershow auf der Bühne für einen Moment in den Schatten stellte, gab es Applaus für die Show. Doch dann zuckten Scheinwerfer über die Parkplatzfläche, dröhnte der Sound aus den Lautsprechern, drehte sich wie in welligen Spiralen der Rhythmus der Tanzwütigen und schwappte über.

Roof Garden steht nicht umsonst für den Ruf ein, „Die beste Partyband der Welt“ zu sein. Auch am Samstagabend in Wandlitz wurde sie dem gerecht. „Wir spielen bis in die frühen Morgenstunden Leute, da kommt ihr jetzt nicht mehr raus!“, rief Josie, während Gitarrist Fred erzählte: „Ich war letzte Woche auf Malle, deshalb bin ich so braun – und ich hab auch Onkel Jürgen (Jürgen Drews) getroffen, deshalb war ich nämlich auch beim Frisör und hab jetzt den gleichen Haarschnitt!“ Und los ging's mit „Ein Bett im Kornfeld ...“ Ein Song, den die älteren Junggebliebenen bereits in ihrer frühesten Jugend gesungen haben dürften, und der nichts von seiner spontanen Lebensfreude verloren hat. Roof Garden verstand es, Generationen im Konzert miteinander zu verschmelzen.

„Kommt ihr auch alle nach Marienwerder, ihr Süßen?“, fragte Sängerin Josie ins Publikum, um schon mal auf das dortige Heimatfest vom 27. bis 29. Juli einzuladen. Jeans, Lederjacken, Highheels, Hochtoupiertes Haar in Pink und Schwarz, glitzernde Handtäschchen, gezwirbelte Bärte, Stiefel, kurze Höschen und Flip-Flops - alles stürmte jetzt auf die Freifläche vor der Bühne, der Rest schwang zumindest die Hüften mit. Lautes Mitsingen – alles war egal, endlich mal austoben können. Die Bässe dröhnten bis in die Halsschlagadern, die Stars auf der Bühne - ohne jede Starallüren gaben alles - die Stimmung stieg beim Publikum mit „Und ich flieg, flieg, flieg!“ in den Himmel. Nach einer kurzen Umbauphase traten Stamping Feets mit einem atemberaubenden Trommelgewitter auf. Wer die Band live schon mal erlebt hat, der will sie immer wieder hören. Das Trommeln auf Mülleimern und Fässern gab den Rhythmus vor. Mit einer Motorsäge und deren Funkenflug präsentierte die Band ein Feuerwerk an Ideen, Akrobatik und schrägen Melodien auf der Bühne.

Montag, 16. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Es war der Pfau und nicht die Lerche

**Groß Schönebeck** Eine Bühne zwischen Bäumen. Julia am Karabiner. Ein Liebesdrama zwischen Raben- und Pfauengeschrei in lauer Sommernacht. Darüber hinaus animierte „Shakespeare im Kletterwald“ zur Premiere diesmal noch zu ganz unerwarteten Liebesbekundungen.

Das berühmteste Liebespaar der Welt hat längst den tragischen Freitod gewählt, die Schauspieler sind mit warmherzigem Applaus belohnt worden, da ist es nicht Julia, sondern Juliane P. (31) aus Eichhorst, die von der Zuschauerbank aufsteht und ihren eigenen Romeo, Alexander H. (28), an die Hand nimmt. Das Publikum ahnt: Heute bekommt das Shakespeare-Drama doch noch ein Happy End. „Willst du mich heiraten“, fragt sie ihn am Ende einer kurzen Ansprache. Er antwortet mit „Ja“. Mehr als 100 Gäste im so gut wie ausverkauften Freilichttheater applaudieren erneut.

Bereits sechs Jahre sind Juliane und Alexander ein Paar, kennen gelernt haben sie sich an gleicher Stelle: im Kletterwald vor den Toren des Wildparks. Damals war die Idee vom Theaterspielen unter Seilen und



Hängebrücken noch nicht geboren. Erst im vergangenen Jahr erprobten Kletterwaldchef Sven Unger und Schauspieler Thomas Bading das Ambiente für die Aufführung eines Shakespeare-Stoffes. „Ein Sommertraum“ wurde 2017 zum Erfolg. Alle vier Vorstellungen volle Sitzbänke. Das sieht am Freitag zur Premiere von „Romeo und Julia“ ähnlich gut aus. Kaum eine Lücke ist in den Zuschauerreihen auszumachen. Und das obwohl die Kapazität von 100 auf 130 Plätze aufgestockt wurde.

Als das Ensemble aus sechs Schauspielern, begleitet von Geige und Akkordeon, auftritt, wird es still im Publikum. Thomas Bading schlägt zwei Degen zum Takt der Musik aneinander und nimmt schließlich den Platz des Erzählers ein. Um das Drama mundgerecht in eine einstündige Vorstellung zu verpacken, hat er sich eines Tricks bedient und die Kinderbuchfassung von Barbara Kindermann zur Vorlage genommen. Bading liest und rafft damit das Geschehen.

Die wichtigsten Szenen des Stücks aber werden auf Bühne, Baum-Plattform und Hängebrücke vorgetragen. So befindet sich Julia (gespielt von Marie Bauer) die meiste Zeit am Karabiner gesichert über den Köpfen des Publikums. Nur zum Ball, auf dem sie ihren Romeo (Jonathan Heck) kennenlernt, für ein ausgelassenes Toben durch den Kletterwald und am Ende des Stückes kommt sie herab.

Für die berühmte Balkonszene des Dramas ist das Ambiente mit seinen verschiedenen Ebenen natürlich wie geschaffen und Romeos stürmisches Hinaufklettern zur Angebeteten wird zur humorvoll ekstatischen Erfahrung fürs Liebespaar – ähnlich wie die Fechtkunst ohne Degen ein überraschender Handgriff der Inszenierung, die auf Ausstattung und Requisite weitestgehend verzichtet.

Der Wald und seine Bewohner sind die optische und akustische Kulisse des Stückes. Da fliegt ein Julikäfer durch die Reihen oder krächzt ein Rabe in den Wipfeln. So dass die Frage, ob es denn die Nachtigall oder die Lerche war, die das Paar aus seiner Liebesnacht reißt, auf sympathische Weise ad absurdum geführt wird. Denn immer wieder lärmt ein ganz anderer Vogelschrei aus dem benachbarten Wildpark. Wie der Mann am Einlass zum Kletterwald später erklärt, ist es ein Pfau.

Montag, 16. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Kinder gründen eigene Stadt

**Glienicke** Für eine Woche gibt es jetzt eine Miniatur-Stadt in Glienicke. In dieser sind die Kinder die Hauptpersonen.

Als die Turnhalle sich leert, sitzt Bürgermeister Dr. Hans Günther Oberlack alleine da. Gerade hat er noch Auskunft gegeben, wofür so ein Bürgermeister zuständig ist – und wofür nicht. Aber die Kinder wussten schon viel: dass er sich zum Beispiel nicht einzumischen hat, wann sie ins Bett gehen müssen und wie viel Cola sie trinken dürfen, dass es aber sehr wohl seine Aufgabe ist, ihnen zu verbieten, in der Öffentlichkeit zu rauchen, sofern sie noch nicht 18 sind.

Die Idee, einen Freizeitpark in Glienicke zu errichten, findet Beifall. Aber es ist nicht genug Platz und Geld da. Auch dafür, solche Absagen zu erteilen, ist ein Bürgermeister da. Ein Sparschwein hat Oberlack mitgebracht, das übergibt er Ina K., die Mini-Glienicke wesentlich organisiert hat.

Jetzt ist Oberlack quasi aus der Nachbarkommune. Die Mini-Glienicker haben ihre eigene kleine Stadt im Kopf, und sie werden sich einen eigenen Bürgermeister wählen, einen, dem sie den Hut aufsetzen und eine große Aktentasche in die Hand drücken – die hatte Dr. Oberlack sowieso nicht dabei. Jeden Tag soll ein

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft “Region Heidekrautbahn e.V.“



## PRESSESPIEGEL

neues Stadtoberhaupt gewählt werden. Zum ersten Bürgermeister ernannt Ina K. vorerst den Stadtgründer: Junes R. Der Zwölfjährige hat die Idee von Mini-Glienicke in den Bürgerhaushalt eingebracht. Ausgestattet mit einem Budget von 12 000 Euro ist die einwöchige Stadt nun gestartet.

Die Ausweise sind verteilt, die Berufe können ausgesucht werden. Die Kinder verteilen sich über die Stadt, die zum großen Teil auch eine Zeltstadt ist. In der Apotheke finden sich Lehrlinge ein, die Pülverchen herstellen und ihr erstes Geld verdienen. Um Jugendclub-Erzieher Andreas B. versammeln sich junge DJs, um Schauspielerin Andrea H. diejenigen, die mit dem Theater zu tun haben wollen. Sogar eine Maskenbildnerin hat ihre Dienste schon mal angekündigt.

Eigene Musik macht das Orchester. Schlaginstrumente, Rasseln und Didgeridoos erklingen, noch ein wenig schüchtern und leise. Orchester-Leiterin Monika L. gibt den Taktstock schnell aus der Hand und wechselt zu den Instrumentenspielern. Zu schnell vielleicht? Denn wie lässt sich das Didgeridoo stoppen, wenn Dirigentin Mia es befiehlt?

Die Post ist gleichzeitig das Bürgerbüro. Dorthin kommen Mini-Glienicker, die gerne den Job wechseln möchten. Auswahl gibt es vom veganen Bäcker über Nähwerkstatt, Atelier, Restaurant bis hin zum Theater reichlich. Für kleine Notfälle gibt es eine Poliklinik.

In einem Zelt wird vorwiegend herumgesessen. Aha, das ist die Presseabteilung und wahrscheinlich gerade eine Konferenz. Aber Fotograf Matthias J. ist den ganzen Tag über fleißig unterwegs, um Eindrücke vom Aufbau der Stadt festzuhalten. Texte dazu werden ebenfalls gebraucht. Denn ein Mini-Glienicker-Kurier fehlt in der Stadt natürlich nicht, und auch andere Zeitungen interessieren sich schon für die Berichte.

Mit Begeisterung bauen inzwischen Jakob, Annika und Benjamin an einem Haus. „Das wird ein Kiosk, so ein nach vorne offener Laden“, sagt Jakob. „Wir sind gleichzeitig die Bauherrn und die Betreiber“, hat er schon mal festgelegt. Süßigkeiten soll es geben. Und gekühlte Getränke, wünscht sich Annika. Nach kurzer Beratung stimmen die beiden anderen zu.

Andere sind gerade auf Jobsuche. In einem Kiosk vielleicht? Aber das ist zu früh, die Leute haben doch noch gar nicht genug Geld verdient.

Montag, 16. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### „Das nächste Mal fahre ich wieder mit dem Auto“

**Oranienburg** Der Zwischenstopp auf dem Oranienburger Bahnhof entpuppte sich für die Dollgowerin RoswithaP. – gelinde gesagt – als unerquicklich.

„Außer Betrieb!“

Am vergangenen Sonnabend, 7. Juli, kam sie am späten Nachmittag vom Klassentreffen in Berlin zurück und auf dem Bahnhof an. „Da ich noch bis zur Weiterfahrt nach Gransee 40 Minuten Zeit hatte, wollte und musste ich mir noch ein WC suchen“, schrieb sie an die MAZ.

Ihr erster Versuch, das WC auf dem Bahnhofsvorplatz (Wall-Toilette) zu nutzen, schlug fehl. „Außer Betrieb!“, stand auf der Anzeige. Allerdings sei dies schon öfter der Fall gewesen.



Christian Knappe ist Pressereferent bei Wall, dem Betreiber der Toilette auf dem Bahnhofsvorplatz. Er hat im Unternehmen recherchiert, warum die Toilette am Sonnabend außer Betrieb war.

„Es lag an einem defekten Zahnriemen für die Reinigungsautomatik. Und es gab einen Sensorik-Ausfall.“ Am Montag um 9 Uhr war der Schaden behoben. Die Toiletten würden, so Christian Knappe, Störungen dank eines Sensors selbst melden. „Und wir versuchen, eine defekte Toilette innerhalb von ein, zwei Stunden zu reparieren. Aber das war am Wochenende“, erklärt der Pressereferent.

Zum WC einmal die Straße hoch

Roswitha P. gab nicht auf. Sie versuchte ihr Glück anschließend in der McDonalds-Filiale im Erdgeschoss des Bahnhofes. „Die haben auch kein WC“, schildert sie ihre Erfahrung. Die Mitarbeiter in dem Restaurant verwiesen die Dollgowerin an das öffentliche WC auf dem Vorplatz. Aber das funktionierte ja nicht.

„Ich erhielt den freundlichen Hinweis, ich sollte die Straße hochlaufen, da gäbe es einen Imbiss. Das habe ich gemacht und hatte Verständnis dafür, dass ich als Nicht-Gast 50 Cent zahlen sollte.“

Auch das noch: Zug kommt mit Verspätung

Als Roswitha P. – inzwischen erleichtert – auf den Bahnsteig 20 zurückkehrte, wurde der Zug nach Rostock auf der Anzeigentafel angekündigt, Abfahrt 17.11 Uhr. Nach gut zehn Minuten kam die Ansage: Einfahrt des Zuges nach Rostock, bitte treten Sie von der Bahnsteigkante zurück.

„Und es passierte nichts. Kein Zug, keine Durchsage. Laut Anzeigentafel fuhr der nächste Zug nun um 18.11 Uhr.“

Also warteten wir Fahrgäste auf dem Bahnsteig.“ Es war sehr warm in der Sonne, Schatten gab es so gut wie keinen auf dem Bahnsteig. Nach 40 Minuten sei der Zug gekommen. In der Zwischenzeit habe es keinerlei Informationen für die Fahrgäste gegeben.

Als alle im Zug saßen, kam eine Durchsage: die Abfahrt des Zuges verzögert sich um acht Minuten, weil zunächst der Gegenzug, wegen der Bauarbeiten in Sachsenhausen, eintreffen muss.

Roswitha P. sagt: „Ich hatte mich bewusst entschieden, mein Auto in Gransee am Bahnhof stehen zu lassen, um eine entspannte Fahrt zu haben. Das nächste Mal fahre ich wieder mit dem Auto nach Berlin.“

Montag, 16. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Für Zehn-Minuten-Takt bei S-Bahn sind Investitionen nötig

**Oberhavel** Alle 20 Minuten fährt die S-Bahn von Oranienburg in Richtung Berlin. Das ist zu wenig, finden viele Pendler. Im Juni ist eine Petition an den Landtag übergeben worden. Rund 6500 Menschen haben per Unterschrift für einen dichteren Takt der S-Bahn plädiert – im Idealfall alle zehn Minuten sollen die Bahnen nach Oranienburg und zurück fahren. Der Petitionsausschuss des Landtages wird sich damit beschäftigen müssen.

Doch was bedeutet das eigentlich, wenn die S-Bahn alle zehn Minuten fährt? Das Problem: Mit den momentanen baulichen Gegebenheiten ist der Zehn-Minuten-Takt gar nicht möglich.



PRESSESPIEGEL

Hinter Oranienburg fehlt ein Gleis

So gibt es zwischen Oranienburg und Lehnitz streckenweise nur ein Gleis für die S-Bahn. Probleme gäbe es auch am Bahnhof in Borgsdorf. Mit einem Zehn-Minuten-Takt der S-Bahn in beiden Richtungen würde sich die Schranke in der Bahnhofstraße vermutlich so gut wie gar nicht mehr öffnen – immerhin müssen dort auch der Regional- und Fernverkehr sowie die Güterzüge durch.

Auf dem Bahnhof in Birkenwerder würde ein Bahnsteig nicht mehr ausreichen. Denn für die Regionalbahn RB 20, die auch den S-Bahnsteig mit nutzt, wäre dann kein Platz mehr. Der Zeittakt wäre zu eng, als dass dort noch der Regionalverkehr bedient werden könnte.

Engstelle auf dem Weg nach Frohnau

Die nächste Engstelle wäre der komplette Bereich zwischen Hohen Neuendorf und Berlin-Frohnau. Durch den Wald, an der Invalidensiedlung vorbei und das Frohnauer Gartengebiet führt nur ein Gleis für beide Richtungen. Ob die dortigen Anwohner über den Ausbau begeistert werden, ist mehr als fraglich.

Die Oranienburger CDU-Chefin Nicole Walter-Mundt hat sich für die Petition für den Zehn-Minuten-Takt mitengagiert. „Mario Schulz hat vor einem halben Jahr eine Online-Petition ins Leben gerufen die ich als Mitpetentin aktiv unterstütze“, sagt sie. „Wir müssen schon heute die Weichen für den Nahverkehr der Zukunft stellen.“ Betrachte man allein die Bevölkerungsprognosen sowie die Entwicklung der Pendlerzahlen für Oranienburg und die S-Bahngemeinden Birkenwerder und Hohen Neuendorf, dann wäre die Region schon jetzt am Limit.

„Derzeit fehlt den politischen Entscheidungsträgern auf Landesebene vor allem der Mut, die notwendigen Dinge im Mobilitätssektor anzupacken.“ Nicole Walter-Mundt befürchtet, dass der Nahverkehr konsequent an die Wand gefahren werde. „Für ein attraktives und zukunftsfestes Angebot in der Region müssen wir das Geld dann auch mal zielgerichtet in die Hand nehmen. Vor allem der Wirtschaftsstandort Oberhavel würde davon profitieren.“ Die Maßnahmen für die Umsetzung des Zehn-Minuten-Taktes müssten Schritt für Schritt erfolgen.

Landesregierung grundsätzlich für Ausbau

Auch der SPD-Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann unterstützt die Forderung, „zumindest in den Stoßzeiten“. Die Landesregierung habe sich grundsätzlich dazu bekannt, den Zehn-Minuten-Takt auf den so genannten „Außenästen“ anzustreben. Einen genauen Zeitplan gebe es aber noch nicht. „Ich bin aber sehr optimistisch, dass die Zählungen und die wachsende Dynamik unserer Region die Notwendigkeit von Taktverbesserungen deutlich machen wird.“

Wegen der verschiedenen nötigen Baumaßnahmen „sollte man auch ehrlich sagen, dass der Zehn-Minuten-Takt kein kurzfristig zu erreichendes Ziel ist“, so Björn Lüttmann. „Als Abgeordneter für unsere Region setze ich mich aber für dieses ein, wohlwissend, dass wir auch im starken Konkurrenzkampf mit anderen Orten und Regionen stehen.“

Montag, 16. Juli 2018





## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Sanierung der Nicolaikirche verschoben

**Oranienburg** Eigentlich sollte kommenden Montag die Nicolaikirche eingerüstet werden – der schlimme Sturm letztes Jahr hatte Teile ihres Daches weggefegt. Jetzt liegen die Ziegel nur oben auf. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der nächste Sturm sie wieder vom Dach fegt. Doch aus der dringend notwendigen Sanierung wird erstmal nichts. Fehler bei der Bauausschreibung sind der Grund. „Nach dem Sturm hatten wir uns an ein Architektenbüro gewandt und bis zu 15 Dachdeckerfirmen angeschrieben. Eine Firma war ausgewählt“, sagt Pfarrer Friedemann Humburg (49).

Die Ausschreibung hätte öffentlich sein müssen

Auch die Finanzierung schien klar. Rund 250 000 soll die Sanierung kosten. Rund 80 000 schießt die Nicolaikirche dazu, weitere 50 000 Euro stiftet der Kirchenkreis. Auch die Stadt würde was dazugeben. Aber: In diesem Fall darf die Ausschreibung nicht im „stillen Kämmerlein“ passieren, sondern muss öffentlich sein. Jetzt will die Stadt noch mal prüfen, ob für die Notsicherungsmaße auf eine neue Ausschreibung verzichtet werden kann.

Immer dienstags und freitags gibt's Musik in der Nicolaikirche

Die 80 000 Euro, die nun für oben draufgehen, waren eigentlich für unten geplant. „Wir wollten von dem Geld die Unterkirche freundlicher und behindertengerecht gestalten“, sagt der Pfarrer. So sollten in dem dunklen Unterbau die Trennwände rückgebaut werden, um Tageslicht einströmen zu lassen. Auch die Glühlampendecke sollte durch energiesparende Strahler ersetzt werden. Doch nun liegt alles auf Eis. Genau, wie die energetische Sanierung, die Pfarrer Humburg langfristig plant. „Alle Fenster haben noch eine einfache Verglasung und auch die Heizungstherme entspricht nicht mehr den modernen Anforderungen“, sagt der Kirchenmann. Rund 250 000 Euro würde die „Energie-Sparmaßnahme“ kosten. „Langfristig denken wir über einen Kredit nach“, sagt Pfarrer Friedemann Humburg.

Nach den Sommerferien soll ein Förderverein gegründet werden

Um Geld geht es auch dem neuen Organisten Markus Pfeiffer (31). Nach den Sommerferien will er einen Förderverein gründen, um eine neue Orgel zu finanzieren. „Die originale Orgel wurde im 2. Weltkrieg zerstört und 1972 durch ein Provisorium ersetzt“, sagt Markus Pfeiffer. Doch diese Orgel sei zu klein für die 50 Meter lange und 24 Meter breite Kirche. „Die derzeitige Orgel hat rund 760 Pfeifen auf zwölf Register, die für die verschiedenen Klangfarben zuständig sind. Um die Nicolaikirche mit Klangvolumen richtig auszufüllen, müsste die neue Orgel mindestens doppelt so viele Pfeifen und Töne haben.“

Der Förderverein soll nun helfen, die rund 300 000 Euro für eine neue Orgel zusammenzubekommen. Rund 40 000 Euro wurden schon durch Spenden eingenommen. Um den Rest noch zu „erwirtschaften“ gibt es immer dienstags um 12.15 Uhr und freitags 20.30 Uhr Musik – mal am Flügel (übrigens auch eine Leihgabe), mal an der Orgel. Der Eintritt ist frei, aber Spenden sind erwünscht. Und so Gott will, ist in nächster Zeit auch kein Sturm angesagt, der die losen Ziegel vom Dach weht und das Dachgebälk weiter schädigt.

Montag, 16. Juli 2018



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Eineinhalb Mal den Erdball umradelt

**Oranienburg** Alle Oranienburgerinnen und Oranienburger waren im Zeitraum vom 18. Juni bis zum 8. Juli dazu aufgerufen, sich auf den Drahtesel zu schwingen, um beim bundesweiten Wettbewerb „Stadtradeln“ möglichst viele Radkilometer für ihre Stadt zu sammeln. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 360 Radlerinnen und Radler in 22 Teams, darunter unter anderem Schulen, Unternehmen, Parteien, Privatpersonen sowie die Stadtverwaltung, haben insgesamt 70 855 Kilometer für Oranienburg zurückgelegt. Das entspricht einer anderthalbfachen Weltumrundung. Damit wurden die Werte aus dem Vorjahr, als sich die Stadt erstmals an der Aktion beteiligte, deutlich übertroffen. Im vergangenen Jahr hatten 319 Radlerinnen und Radler zusammen insgesamt 52 368 Kilometer erradelt.

#### Bürgermeister bedankt sich

„Ich freue mich, dass die Aktion auch im zweiten Jahr so gut angenommen wurde und wir die Bilanz aus dem vergangenen Jahr sogar deutlich steigern konnten“, kommentiert Bürgermeister Alexander Laesicke (parteilos). „Mein Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement, das sie zugunsten ihrer Stadt, für das Klima aber letztlich auch für die eigene Gesundheit gezeigt haben“.

#### Plastimat an der Spitze

Bei den absoluten Teamergebnissen (Welches Team legt unabhängig von der Teamgröße die meisten Kilometer mit dem Fahrrad zurück?) hatte das 69-köpfige Team von Plastimat die Nase vorn. Hier wurden insgesamt 10 566 Kilometer geradelt. Auf dem zweiten Platz landete der ADFC Oranienburg e.V. mit 8885 Kilometern, auf dem dritten Platz die Johannisbiker, zu denen die drei Einrichtungen des St. Johannesberg gehören, mit 7740 geradelten Kilometern.

#### Elgora hat die stärksten Einzelfahrer

Bei den relativen Teamergebnissen (Welches Team legt die meisten Radkilometer pro TeilnehmerIn zurück?) gewann Elgora mit 399,1 Kilometern, gefolgt von dem aus vier Radlerinnen und Radlern bestehenden Team „PatchworkFamily“ mit 327,3 Kilometern sowie dem ADFC Oranienburg e.V. mit 306,4 Kilometern.

#### Endergebnis kommt Anfang Oktober

Wie Oranienburg im landes- und bundesweiten Vergleich abgeschnitten hat, wird sich erst Anfang Oktober zeigen. Denn der Zeitraum, in dem an 21 aufeinanderfolgenden Tagen an der Stadtradeln-Aktion teilgenommen werden kann, erstreckt sich vom 1. Mai bis hin zum 30. September.

Dienstag, 17. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Letztes Kapitel bei Knochenfunden

**Wandlitz** Mit einer groß angelegten Suche hat die Polizei erneut auf den Fund von menschlichen Knochen



in einem Waldstück zwischen Wandlitz und Klosterfelde reagiert. Diesmal wurde der richtige Fundort abgesehen, sogar Bäume wurden gefällt, um Beweisen zu sichern.

Wer ein Faible für Krimis besitzt, wird in den fast mysteriösen Vorgängen rund um die Wandlitzer Knochenfunde den Plot für einen packenden Thriller entdecken. In den April reicht der erste Knochenfund zurück. Kerstin T.-P. entdeckte beim Spaziergang mit ihrem Hund einen Schädel und einen Oberschenkelhalsknochen. Später, da hatte die Polizei schon die ersten Funde abgeholt und nach eigenen Aussagen das Gebiet großräumig abgesucht, entdeckte die Wandlitzerin weitere Knochen. Ein vermutlich weiblicher Beckenknochen, ein Halswirbel, eine weibliche Elle, ein Steißbein und ein Schienbein fanden sich, als Kerstin T.-P. abermals das Areal absuchte. Dass die Polizei diese Reste des menschlichen Skeletts übersehen hatte, ärgerte die Frau sehr.

Später rückte die Polizei erneut an und suchte. Abermals fanden sich hinterher weitere Reste, die möglicherweise zur Leiche gehören könnten. Teile einer menschlichen Zahnprothese etwa, aber auch eine Jacke, einen Kugelschreiber und sogar eine Brieftasche. Für Kerstin T.-P. blieb die Angelegenheit unerfreulich. Schließlich, so ihre Meinung, sollte auch eine unbekannte Tote in Würde beigesetzt werden.

Nun aber scheint es, als könne tatsächlich ein Schlussstrich gezogen werden. Denn vor wenigen Tagen tauchte erneut die Kriminalpolizei im Waldstück auf und durchsuchte nach den Hinweisen von Kerstin T.-P. das Gelände wirklich gründlich. „Als ich um 9 Uhr vor Ort war, standen dort bereits zehn Polizeifahrzeuge und gefühlt einhundert Polizisten, denen ich den Fundort zeigte. Als ich direkt am Fundort war, lag oben auf dem Waldboden schon wieder ein Wirbelknochen und eine fast verrottete Decke. Diesmal hat die Polizei den richtigen Fundort abgesucht, es wurden sogar Bäume gefällt und der gesamte Boden umgegraben und die restlichen Knochen, Kleidungsstücke und die Decke, in der die Tote eingewickelt war, mitgenommen“, beschreibt die Wandlitzerin die Vorgänge, die sich am 10. Juli im Waldstück ereignet hatten.

Die Polizei versucht indes, die Identität der Toten zu ermitteln. „Anhand der weiteren Funde gehen wir von einer Liegezeit von mehr als dreißig Jahren aus“, sagte Polizeipressesprecherin Bärbel Cotte-Weiß am Montag. In der Gerichtsmedizin des Landes seien nun alle gefundenen Knochen hinterlegt, allerdings dürfte die genaue Bestimmung des Materials durchaus noch Monate auf sich warten lassen. „Die Fälle werden nach Prioritäten abgearbeitet, damit ist der Wandlitzer Knochenfund nicht an erster Stelle“, steht die Sprecherin auf der Bremse. Zudem rückt sie nun von einer früheren Aussage ab. „Wir können heute nicht genau sagen, ob die betreffende Person Opfer einer Straftat wurde oder nicht. Dazu bräuchten wir einen Schädel beziehungsweise ein komplettes Skelett“, geht Bärbel Cotte-Weiß auf die mögliche Todesursache ein. Vor Monaten hatte es nach dem ersten Knochenfund noch geheißsen, eine Straftat wäre auszuschließen.

Nach ihrer großräumigen Suche wurde durch die Polizei ein Art Grab aufgeschüttet und mit den Blumen und den Kerzen von Kerstin T.-P. drapiert. Für sie bleibt klar, ein Selbstmord sei auszuschließen. „Es wird vermutlich doch eine Rumänin aus Trattendorf gewesen sein, die im Wald billig beerdigt wurde. Von den Anwohnern habe ich erfahren, dass die Rumänen kein Geld hatten und in der Zeit von 1990 bis 1993 in der Gegend in den Wochenendhäusern und den Bungalows eingebrochen haben, um Essen zu stehlen“, schildert Kerstin T.-P. Auch sie ist nun froh, dass ein Schlussstrich gezogen wurde.

Dienstag, 17. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Ein Wandbild für die Lebenshilfe

Oranienburg Der Künstler Olaf Haug hat mit Bewohnern und Klienten der Lebenshilfe Oberhavel-Süd ein

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

buntes Wandbild in der Lehnitzstraße geschaffen. Seit November hatte Haugk die neun Beteiligten in einem Kurs vorbereitet: mit Übungen, Farbexperimenten, Entwürfen und „jeder Menge Spaß“. Entstanden ist auf einer weißen Wand der Nachbarn ein bunter Farbteppich, auf dem die Gebäude der Lebenshilfe zu sehen sind und der Energie und Lebensfreude ausdrücken soll, so Haugk. Am Montagabend wurde das Wandbild dann auch bunt gefeiert.

Dienstag, 17. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Gutschein der Citygemeinschaft heißt Oranientaler

**Oranienburg** Die Citygemeinschaft Oranienburg (CGO) will zur diesjährigen Lichternacht am 26. Oktober einen Einkaufsgutschein herausbringen, der in allen beteiligten Geschäften erhältlich ist und eingelöst werden kann. Von einer größeren Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt hat die CGO in den vergangenen Monaten die Oranienburger auf Facebook gefragt, wie der Gutschein denn heißen soll. Aus zahlreichen Vorschlägen wurden schließlich drei Ideen zur Abstimmung gestellt. Mit 134 Stimmen (83 Prozent) landete die Bezeichnung Oranientaler auf Platz 1. Keine Chance hatten bei der Befragung die Vorschläge Oranje Gulden (25 Stimmen, 15 Prozent) und Louise-Henriette-Taler (4 Stimmen, 2 Prozent). Inzwischen hat die CGO einen Entwurf für den Oranientaler vorgestellt. Die kupferfarbene 10-Taler-Münze (entspricht einem Wert von 10 Euro) wurde vom Glienicker Künstler Uwe Tabatt gestaltet. Auf der Vorderseite sind das Schloss, weitere Gebäude, die Havel und das Kurfürstenpaar zusehen, auf der Rückseite das CGO-Logo.

Dienstag, 17. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Die Meerjungfrau Arielle holt sich Kinder ins Boot

**Oranienburg** Eine böse Hexe geht um im „Eltern Kind Treff“ Oranienburg. Und die böse Hexe ist in Wirklichkeit eine ganz liebe Frau. Es ist die Pädagogin Martina D. (63), die seit 2012 hier angestellt ist. Sie spielt in der Walt-Disney-Geschichte „Arielle, die Meerjungfrau“ die böse Hexe Ursula. Dafür hat sie sich auch richtig gruselig lila angemalt.

Die Geschichte gehört zum Sommerferienprogramm der Stadt, wo im Eltern-Kind-Treff noch bis Freitag, den 20. Juli, täglich eine Geschichte ab 10 Uhr vorgelesen wird. „Wir lesen immer kurz die Geschichte an, dann können die Kinder dazu ihre eigenen Ideen mit einbringen“, sagt Sozialarbeiterin Julia G. (25), die sich heute auch als Arielle verkleidet hat.

Die Kinder basteln und spielen die Geschichte nach

So werden im Sport- und Bewegungsraum an einem Tisch kleine Meeresbewohner gebastelt wie Fische, Muscheln und Seesterne. An einem anderen Tisch bekommen schwarz-weiße Figuren einen bunten Anstrich - große Ausdrücke aus Malheften sind die Vorlage. „Ich angle lieber an einem Teich“, sagt ein Junge ohne von seinem „Job“ aufzublicken. Und damit auch die richtige Märchenstimmung aufkommt, werden die Steppkes ab 5 Jahre von Erzieherin Franziska S. (31) bunt angemalt - mal mit einem Seestern, mal mit ei-



ner Muschel. Und weil Frau S. sich als Ober-Arielle mit Strick-Fischschwanz verkleidet hat (Geburtstagsgeschenk zum 30. von einer Freundin), darf sie die ganze Zeit natürlich auch nicht sprechen.

So werden frühkindliche Entwicklungsstufen gefördert

Nach dem Basteln geht es auch schon raus zum Wasserbomben-Werfen. Denn nur rumsitzen, basteln und malen ist ja für Kids langweilig. Lieder zum Märchen sind auch noch angesagt. Erzieherin Gabriele S. (51) von der Kita „Flax und Krümel“ ist mit 14 Kindern zu der Veranstaltung gekommen. „Das Thema ist für die Kinder gut umgesetzt und nachvollziehbar. Das Ferienprogramm ist sehr gelungen.“ So werden auch frühkindliche Entwicklungsstufen gefördert. Im Rahmen der Aktion können die Kids auch kleine Schauspieleinlagen einbringen.

Fehler sind grundsätzlich erlaubt

„Sie können in verschiedene Rolle schlüpfen. Wenn ältere Kinder bei uns mitmachen, können sie auch Text-Passagen vorlesen“, sagt Einrichtungsleiter Martin Lenart (33), der sich heute als Krebs verkleidet hat. „Dabei spielt es keine Rolle, ob beim Lesen Fehler passieren oder die Kinder nicht gut lesen können. Wichtig ist, dass sie den Mut dafür fassen. Das wiederum stärkt ihr Selbstbewusstsein. Ziel der Aktion ist, nicht nur die Kinder in den Ferien sinnvoll zu beschäftigen, sondern auch ihre Kreativität und Kommunikation zu fördern.“

Mittwoch, 18. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

**Gedenktafel enthüllt: „Vergeßt es nie!“**

**Oranienburg/Lehnitz** Noch am Dienstag, 17. Juli 2018, hatte der Steinmetz die letzten Handgriffe an der Granit-Abdeckplatte des Gedenksteins vorgenommen. „Für die heutige Zeit ganz untypisch, wurde sie in Handarbeit beschlagen und angepasst“, berichtete Landschaftsbauer Jens Lauktien am Mittwoch, 18. Juli, bei der Übergabe des Mahnmals. Da prangte das Mahnmal nach monatelanger Restauration schließlich in voller Schönheit auf einem Sockel, aufgestellt im Vorgarten der Villa – gut sichtbar, direkt an der Straße als Hingucker und Mahnmal in einem.

Während der anderthalbjährigen Sanierungsarbeiten des Gebäudes in der Magnus-Hirschfeld-Straße in Lehnitz in den Jahren 2016/17 hatte Lauktien die 1988 errichtete Gedenktafel gefunden: Auf halb acht hängend und nahezu verschütt gegangen. „Wir haben sie zunächst gesichert und eingelagert“.

Mit seinem Unternehmen begleitete der Landschaftsbauer die Restauration der alten Villa. Gleichzeitig fand der Familienvater vor zwei Jahren zum christlichen Glauben, der ihm, wie er sichtlich bewegt berichtete, „den Blick für viele Dinge neu geöffnet habe, die damals geschehen sind. Ein Grauen, welches man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann“. Aus diesem Grund sei es ihm eine Herzensangelegenheit gewesen, seine Arbeit rund um das Hausprojekt mit der Restaurierung der Mahntafel abzurunden. „In Eigeninitiative und auf eigene Kosten“, so Lauktien. Mehrere tausend Euro flossen in die Wiederherstellung. Ein Aufwand, „den wir in dieser Form nicht hätten leisten können“, räumte Lothar S. als Bauherr ein. „Wir können die Geschichte nicht umdrehen, aber wir können anhand des Mahnmals zeigen, wie wir dazu stehen und können ein Signal setzen.“ Das persönliche Engagement von Jens Lauktien freue ihn sehr. „Eine derartige private Maßnahme ist nicht üblich.“

Auch Bürgermeister Alexander Laesicke lobte, mit welcher tiefer Überzeugung der Gedenkstein wiederherge-



stellt wurde. „Jeder, der einen Bezug zu Oranienburg hat, hat mit der Geschichte dieses Hauses mitgelitten“, so der 39-Jährige. In Zeiten, „in denen man wieder genauer hinhören und etwas entgegensetzen muss, wenn die Geschichte offenbar nicht mehr so ernst genommen wird, wie sie es verdient hat, steigt die Bedeutung des Mahnens umso mehr“.

Klare Worte, ebenso klar wie die Botschaft auf dem Mahnmal. „Vergeßt es nie!“ steht dort in dicken Lettern. Sie passen zur wechselhaften Geschichte des Hauses. 1899 erbaut wurde es zwischenzeitlich als Gesehungsheim für jüdische Mitbürger genutzt. In der Pogromnacht am 9. November 1938 wurde dieses von Faschisten geschändet und seine Bewohner vertrieben.

Inzwischen ist die Villa wieder bewohnt. Während der Sanierung entstanden dort Eigentumswohnungen.

Mittwoch, 18. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Unvergessliche Tage in Finnland

**Wandlitz** Reisen bildet nicht nur, sondern schweißt auch zusammen wie Pech und Schwefel. Das jedenfalls bestätigt die 28-jährige Katja Stegemann, Jugendwartin der Feuerwehr in Klosterfelde. Sie war Teil der Wandlitzer Delegation, die im finnischen Lohtaja ein europäisches Jugendfeuerwehrtreffen besuchte.

Eigentlich stehen nach den aufregenden Tagen nur Superlative zur Verfügung: Genial war die Reise, die allen Beteiligten einen Riesenspaß bescherte. „Und natürlich, liebend gern würde ich sofort wieder mitfahren“, gesteht Katja Stegemann hinterher ein. Die 28-Jährige gehörte zum Betreuer-Team der 17 Wandlitzer Kinder und Jugendlichen, denen das Erlebnis in Finnland vorbehalten war. „Leider konnten wir nicht alle mitnehmen, darum haben wir die Mitglieder unserer Wandlitzer Jugendwehren mitgenommen, die sich mit ihren Leistungen besonders empfohlen haben“, erklärte die Gemeindeführerin Anke Müller am Dienstag die Auswahl.

Hinter allen Teilnehmern liegen ereignisreiche Tage voller Eindrücke, die sich sicher einbrennen werden. Dazu gehört überraschenderweise schon die zweitägige Überfahrt von Basdorf bis ins finnische Lohtaja. „Vor allem die zwei Fährfahrten haben den Kindern total gefallen“, berichtet Katja Stegemann. „Das fanden sie toll: Zu zweit in einer Koje und dann am All-In-Büffet essen, bis der Arzt kommt“, frozelt Anke Müller. Am Sonntagabend im Torku gut gelandet, bekamen die Wandlitzer ihre erste „finnische Lehrstunde“, wie die Wehrleiterin sagt. Den Teilnehmern wurde die einheimische Einsatztechnik vorgestellt, natürlich in englischer Sprache. Alle staunten nicht schlecht, als sie sich die Bekleidung der Nordfrauen und -männer genauer betrachteten. „Die haben genau die identische Bekleidung wie wir Wandlitzer, wir könnten uns dort sofort einreihen“, beschreibt Anke M.

Schon der erste Abend unterm Schein des Nordlichtes beeindruckte mit „besonderer Herzlichkeit“. Es wurde gegrillt und Geschenke ausgetauscht. Für die Wehr in Torku hatten die Wandlitzer „drei Flaschen guten Whiskey“ mitgebracht, wie Anke M. verrät.

Tags darauf, am Montag, lernten die Wandlitzer dann das Lager in Lohtaja kennen. Immerhin 3000 Jugendliche kommen dort alle vier Jahre zusammen. Internationale Teams wurden gebildet, die Kinder waren mit Russen, Polen oder Finnen in einer Gruppe und kamen wohl schnell zur Sache. „Das Zerschneiden von Autos mit hydraulischen Geräten wäre für Jugendliche in Deutschland undenkbar gewesen, aber dort gehört das zur Ausbildung. Und auch aus einem acht Meter hohen Turm seilten sich die Teilnehmer ab. Wir haben natürlich aufgepasst, dass niemand verletzt wird und keiner zu schwer hebt. Das ist nun einmal der deut-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

sche Arbeitsschutz“, erinnert die Wehrleiterin. Tags darauf stand ein Strandtag auf dem Programm, am Mittwoch gab es einen Tag zur individuellen Einteilung. Die Wandlitzer besuchten mit Oulu die nördlichste Großstadt Europas.

Dort besichtigten sie die Kirche und staunten über die beeindruckenden Stromschnellen. Am Donnerstag folgte erneut die Technikausbildung, Stationsbetrieb war angesagt. Ob an Pumpen oder an den Scania-Fahrzeugen, die Deutschen lernten kräftig dazu.

Mit Wehmut trat die Delegation am Freitag die Rückreise an. „Angefüllt mit schönen Erinnerungen“, sagt Katja Stegemann über diese Rückfahrt. Für sie gehören auch die Volleyballspiele am Strand dazu. „Es wurde ja nicht dunkel und da mussten wir uns ganz schön disziplinieren, denn nur der Blick auf die Uhr zeigte uns Mitternacht an“.

Anke M. dankt indes allen, die mit ihren Spenden und ihrer Unterstützung die gelungene Fahrt ermöglichen.

Mittwoch, 18. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Stürmische Sitzgelegenheiten am ruhigen Platz

**Glienicke** Drei neue Sitzgruppen aus rustikalem Eichenholz sind am Mittwoch im Glienicker Bürgerhaus übergeben worden. Nun stehen sie den Gästen auf dem Areal an der Moskauer Straße zur Verfügung.

Bürgermeister Dr. Hans Günther Oberlack probierte die neuen Sitzgelegenheiten gleich aus. Schließlich haben sie ihren Ursprung in Glienicke, wie Michael Neie, fachlicher Arbeitsanleiter bei der ABS Hennigsdorf, informiert. „Die Eichen fielen Ende August vergangenen Jahres dem Sturm zum Opfer. Sie standen auf dem Glienicker Waldfriedhof“, berichtet er. Zwei seien von selbst umgekippt, zwei mussten radikal beschnitten werden. „Die Sitzgruppen haben Mitarbeiter der ABS innerhalb der Wintermonate geschaffen“, berichtet Neie. Hans Günther Oberlack freut sich, dass sich die Möbel so gut ins Ambiente einfügen. Neie lobte während der Übergabe seine beiden Mitarbeiter Ulrich A. und Dieter D. Beide arbeiten bereits im zweiten Jahr bei der ABS-Hennigsdorf, die sich um die Integration Langzeitarbeitsloser ins Berufsleben kümmert. Von den Mitarbeitern der ABS profitiert auch Glienicke in mehrfacher Hinsicht, wie Oberlack bemerkt.

Donnerstag, 19. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Hochsaison am Schlosshafen

**Oranienburg** Während gerade die ältere Generation unabhängig im Wohnmobil durch Europa tourt, ist dieser Trend in den letzten acht bis zehn Jahren auch in Oranienburg spürbar geworden. Die Stellplätze an der durchfließenden Havel, in Schlossnähe und unweit der Hauptstadt sind beliebter denn je.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft “Region Heidekrautbahn e.V.“



## PRESSESPIEGEL

Seit Anfang des Jahres begrüßt der gebürtige Rostocker Thomas Ahrens in Oranienburg Schlosshafengäste und Durchreisende mit einem „Moin, wie kann ich helfen?“. Zuvor war der gelernte Reederei-Koch als Operator im Rostocker Überseehafen tätig. Er stand in ständigem Funkkontakt mit Schiffen und koordinierte deren Abläufe.

Nun gibt es ein Fenster an seinem Büro, aus dem er direkt zu Leuten spricht oder über sein Diensttelefon Anfragen für Stell- oder Boots Liegeplätze entgegennimmt. „Es macht mir Spaß, mit den Menschen zu sprechen – man lernt viele neue Leute und Geschichten kennen“, sagt er. Von Montag bis Sonntag ist Thomas Ahrens für alle da: Wohnmobile, die an der Schranke stehen, oder Yachten, Motorboote und Kanus, die alle am Schlosshafen bleiben wollen. Dass Hafen und Reisemobilstellplatz über Mund-zu-Mund-Propaganda weiterempfohlen werden, sei sehr typisch. Es gäbe aber keine Reservierungen, räumt der 43-Jährige ein. Er bemühe sich dennoch, niemanden wegzuschicken. „Wenn alle glücklich abreisen, freut mich das auch.“

Auch jetzt in der Hochsaison, wo das Telefon im Minutentakt klingelt und der Hafenmeister ständig auf dem Gelände des Servicehafens unterwegs ist, tut er alles, um seine Gäste zufriedenzustellen. Zur Not lege er die Boote auch mal hinter- und nebeneinander „im Päckchen“ an, erzählt Ahrens. Es sei „sehr schnelllebig“ am Schlosshafen, sagt er – „die Leute bleiben ja in der Regel nur ein bis zwei Tage“. Die Meisten kämen erst „im Laufe des Tages“, ab 18 Uhr gehe es so richtig los. Bezahlt werde in der Regel für einen Tag und dann würden die Gäste am nächsten Tag verlängern, weil sie „es hier so schön finden“, berichtet Ahrens. „Wir waren nicht das letzte Mal hier“, „prima Service“ oder „wir machen in Bayern Reklame“ schrieben Besucher ins ausliegende Gästebuch ein.

Wolfgang und Monika L. aus Berlin-Zehlendorf sind mit ihrem Wohnmobil schon seit Jahren Dauergäste. Eigentlich hatte das Ehepaar damals zur Ostsee in den Sommerurlaub fahren wollen. Durch einen Stau auf der Autobahn und die Titelseite einer Wohnmobilzeitschrift, wo der Schlosshafen abgebildet war, seien sie hier zum Zwischenstopp gelandet. Aus einer Nacht und Gesprächen mit netten Leuten wäre dann „ein ganzer Urlaub geworden“, nur 50 Kilometer von zu Hause entfernt, berichten die Wohnmobil-Fans. 30 Jahre lang bereiste Familie L. vor allem Südeuropa. Wolfgang L. hat sich bereits das sechste Reisemobil angeschafft. Für den ehemaligen Busfahrer werde es jedoch „immer umständlicher“, sagt er, „weite Strecken zu fahren“. Auch deshalb stehen sie gerne hier.

Mit dem alten Hafenmeister haben die L. noch Kontakt, er hat sie wohl nach Schweden in seine neue Heimat eingeladen – bisher konnten sie sich „noch nicht dazu durchringen“, erzählen die Rentner. Die beiden lieben ihre Freiheit, „jederzeit woanders hinfahren“ zu können. Wohin es in den Urlaub gehe, entscheiden sie „nach Lust und Laune“. Dennoch verbringen Wolfgang und Monika L. mehrere Wochen im Jahr auf diesem Stellplatz, sind jetzt schon seit drei Wochen da.

„Wir könnten ja jederzeit woanders hin“, erzählt die 70-Jährige, „aber momentan gefällt es uns in Oranienburg sehr gut“. Sie kennen „hier jeden und alles“, sagt der 64-Jährige. Es fehle an nichts. Zwischendurch komme mal die Tochter mit Enkelkind zu Besuch – da gehe es in den „schönen Schlosspark“ oder Wolfgang L. fahre mal zum Arzt nach Berlin rein und entleere zuhause die Post. Monika L. gefällt es, dass auch Spaziergänger an ihrem Stellplatz vorbeilaufen können und freundlich grüßen – woanders gäbe es das nicht, betont sie.

In Ausnahmefällen käme hier auch mal ein Caravan vorbei, bestätigt Jürgen Höhn, Geschäftsführer der ansässigen Tourismus- und Kulturgesellschaft (TKO). Sein Büro befindet sich in unmittelbarer Nähe der Hafenmeisterei. In erster Linie seien es aber sogenannte Wohnmobilisten, die gerne nach Oranienburg kommen und am Schlosshafen Urlaub machen. Es existiere eine riesengroße Gemeinde, die über Apps und Telefon miteinander verbunden ist. Der Hafenmeister erstellt eine Statistik über die Auslastung der Stellplätze.

Pro Wohnmobil wird mit zwei Personen gerechnet und festgehalten, woher die Leute kommen. Demnach stammt der Hauptteil der Gäste aus Deutschland – verstärkt aus Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und dem sächsischen Raum. Aber auch Österreich, die Schweiz, Belgien, Norwegen und Holland sind hier vertreten.





Die TKO betreibt das Gelände mit 82 Boots Liegeplätzen und 26 Stellplätzen für Reisemobile seit 2011. Bis 2017 habe sich der jährliche Umsatz von 15 000 Euro zu 100 000 Euro entwickelt, so Höhn. Die wirtschaftlich selbstständige Einheit trage sich „mittlerweile fast selbst“. Sie ist mehrfach ausgezeichnet worden. „Jetzt gehören wir zu den Top 100 in Deutschland“. Viele nutzen die „ruhige, aber zentral angebundene Lage“, erzählt der Geschäftsführer weiter. Dazu käme die wasserreiche Umgebung mit dem Oranienburger Schloss und Park.

„Wir sind jetzt zu unseren Hauptzeiten an den Grenzen der Kapazität angelangt“, schätzt Jürgen Höhn die derzeitige Lage ein. Dennoch sei jeder Durchreisende willkommen, betont er. Niemand stehe „vor einer verschlossenen Schranke.“ Wer spät in der Nacht ankomme, könne über ein Tally-Card-System am Automaten einchecken und die Anlagen mit Strom, Wasser und Duschen nutzen. Über die Feiertage wäre es jedoch ratsam, sich vorher beim Hafenermeister anzumelden, sodass entsprechend Platz freigeräumt werden kann. Eine größere Gruppe von Wohnmobilen könnte so zusammenstehend untergebracht werden, erklärt Höhn weiter.

Samstag, 21. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Kita feiert 60. Jahrestag mit großem Fest

**Liebenwalde/Hammer** Es war 16.16 Uhr, als die Hammeraner 400 Luftballons in den Himmel steigen ließen. An jedem hing ein Zettelchen samt Wunsch für die Zukunft, der natürlich nicht verraten werden durfte. Es war der Höhepunkt des Festes am Sonnabend, das auf dem Dorfplatz stattfand. Und es war keine normale Feier, immerhin gibt es in diesem Jahr ein rundes Jubiläum: Die Kita „Kuhpanzwichel“ im Liebenwalder Ortsteil feierte ihren 60. Jahrestag. Besucher, die seit vielen Jahren nicht mehr in dem Räumen waren, hätten sich verwundert die Augen gerieben, denn die Kita, einst eine Mühle, habe sich sehr verändert. „Wir haben seit 2009 eine knappe halbe Million Euro in das Haus gesteckt, da können wir hier in Hammer sehr stolz darauf sein“, sagte Liebenwaldes Bürgermeister Jörn Lehmann, der das Fest vor der großen Bühne am Sonnabend mit einer kleinen Rede eröffnete. Dann spielte die bunte Combo „Sowieso“ Lieder für Kids.

2009 begann die große Kita-Sanierung

Schon am Vormittag stand die Kita „Kuhpanzwichel“ für Ehemalige offen, und es kamen viele Kinder der Anfangstage, aber auch der nachfolgenden Generationen. In der Kita schauten alle auf eine Ausstellung mit alten Zeitungsartikeln und Schwarzweißfotos der Anfangsjahre. Ganz links, am Anfang der kleinen Zeitreise, war dort die Hammeraner Ingeburg S. zu sehen, die nach dem Umbau der alten Wassermühle zum Kindergarten die erste Leiterin der Einrichtung wurde. Blickfang waren auch die vielen alten Gruppenfotos. „Es ist unglaublich, wie viele Leute der älteren Generation sich dort wiedererkannt haben, da gab es auch Tränen“, sagt die heutige Kitaleiterin Anita Schwarz. Ab 2009 wurde die Hammeraner Kita komplett umgebaut, samt Küche, Sanitärtrakt und Spielplatz. „Heute“, sagt Anita S., „haben wir eine rundum tolle Kita.“

Zufrieden ist auch Ortsvorsteher Guido Pieterrek, der sich beim Fest unter die Leute mischte. Feuerwehrgebäude, Eberswalder Straße, Festplatz – all das wurde in den vergangenen Jahren neu gestaltet. Er wünscht sich nun, dass der Fichtenweg endlich asphaltiert wird. Das sei aber schwierig, weil es nur so wenige Anlieger gibt, die den Ausbau mittragen müssten.

Sonntag, 22. Juli 2018



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Alterspräsidentin im Gerätepark

**Oranienburg.** Sport spielte im Leben von Ilse S. nie eine große Rolle. Bis vor etwas mehr als vier Jahren. Nach einem Unfall fand sie den Weg in das Oranienburger Fitnessstudio – im Alter von 85 Jahren und an Krücken. Nun radelt die Seniorin, die am Sonntag ihren 90. Geburtstag feierte und damit ältestes Studiomitglied ist, wieder fröhlich durch Oranienburg.

„Ich bin froh, dass sich alles so entwickelt hat. Die Zeit im Studio hat mir viel gebracht“, sagt die rüstige Jubilarin. In der Einrichtung im Oranienburger Henrietten-Center wird sie als die „gute Seele“ bezeichnet. Immer donnerstags arbeitet die Rentnerin das Programm im Revital-Zirkel ab. „Danach gehe ich dann noch auf das Laufband oder den Cross-trainer.“

Dinge, die vor gut vier Jahren unmöglich schienen. „Ich hatte einen kleinen Unfall und bekam Massagen“, berichtet Ilse S. Doch die Schmerzen blieben. „Ich musste mit dem Stock gehen.“ Der Vorschlag, ein Fitnessstudio zu besuchen, sei dann von ihrem Sohn gekommen. Studio-Betreiber Maik W. erinnert sich genau. „Sie kam vor vier Jahren und zwei Monaten mit dem Rollator durch die Tür, konnte nicht aufrecht gehen.“ Und heute? „Erst hat sie den Rollator abgelegt, dann die Krücken – und nun fährt sie mit dem Fahrrad durch Oranienburg.“

Diese Fortschritte begeistern auch die schlagfertige Seniorin, die in Thüringen aufwuchs und seit 1995 in Oranienburg lebt. „Ich kann wieder richtig gut laufen, habe ein tolles Gleichgewicht und kann viel sicherer Fahrrad fahren.“ Mittlerweile sei die wöchentliche Sportstunde ein fester Bestandteil des Lebens. „Zugegeben, manchmal habe ich nicht die richtige Lust. Aber wenn ich dann hier bin, die Mitarbeiter und anderen Kurs-Teilnehmer sehe, macht es wieder Spaß.“ Hemmungen habe sie nie gehabt. „Ich habe mich schnell eingewöhnt. Die Trainer Ralph und Sven machen das ganz toll. Und der ganze Turnus, dass donnerstags immer die gleichen Leute da sind, macht es angenehm. Es ist eine herzliche Atmosphäre.“

Auch künftig will Ilse S. fleißig trainieren. „Meine Familie freut sich, dass ich immer noch so fit bin in dem Alter.“

Sonntag, 22. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Er ist dann mal weg

**Eberswalde.** Jetzt hat er alles, was es für den genussvollen Ruhestand braucht: einen Liegestuhl, zwei sogar. Jede Menge Lektüre. Dazu so manchen edlen Tropfen und einen kleinen Goldschatz – als stille Reserve. Am Freitag nahm Bodo Ihrke (SPD) Abschied. 28 Jahre stand er an der Spitze des Kreises. Ein Landrat der Superlative.

Er war seinerzeit der jüngste Landrat sowie der Einzige des Landkreises Eberswalde. Und er ist der Dienstälteste in Brandenburg. Mit Schlagzeilen wie „Landrat aus dem Lostopf“ sowie seinen legendären „langen Linien“, strategischen Entscheidungen wie der Klima-Kampagne Erneuer: BAR oder der Bildungsinitiative, hat er für Furore gesorgt. Ebenso wie mit der als „Barnimer Weg“ bekannt gewordenen Finanzpolitik. Nicht alle seiner Ideen und Visionen gingen auf, die meisten schon. Das Kreishaus, das nach dem

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft “Region Heidekrautbahn e.V.“



## PRESSESPIEGEL

Künstler Paul Wunderlich benannt ist, wird auch immer mit dem Namen Bodo Ihrke verbunden sein. Vieles von dem klang am Freitagabend beim großen Jahresempfang des Landkreises Barnim an.

Ein Empfang, der nur ein Thema hatte, wie es der Vorsitzende des Kreistages, Professor Alfred Schultz in dem ihm eigenen, naturwissenschaftlich-trockenen Humor ausdrückte: die Verabschiedung des Landrates. Und so glich denn der Akt eher einem großen Familienfest. Mehr als 300 Weggefährten, Vertreter aus Politik, Wirtschaft, gesellschaftlichem Leben waren gekommen, um Ihrke (63) zu danken und mit ihm den Start in einen neuen Lebensabschnitt zu feiern. Darunter beispielsweise sein früherer Vize und Beigeordneter Carsten Bockhardt, der ehemalige Bernauer Bürgermeister Hubert Handke sowie alle vorherigen Kreistagsvorsitzenden. Neben Ehefrau Doris und Vater Horst aus Templin.

Auf der Haben-Seite könnten der scheidende Landrat und der Barnim u. a. einen Bevölkerungszuwachs von 20 Prozent seit der Wende sowie eine positive Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts für sich verbuchen, lobte Infrastrukturministerin Kathrin Schneider den in Potsdam als Musterknaben geltenden Kreis. Die Region habe aber nicht nur Fördermittel „abgegriffen“ (337 Millionen Euro für Wohnungsbau und 124 Millionen für Städtebau), Ihrke habe auch eigene Akzente gesetzt. Etwa im Bereich öffentlicher Personennahverkehr (mit Plus-Bus und Heideliner).

Laudator Schultz richtete den Blick zum einen auf die ersten Stunden, Ihrkes Amtsantritt im Mai 1990 im „Las Vegas“, dem inzwischen abgerissenen Haus der Kultur in Eberswalde, und – neben all den Erfolgen – auf die gescheiterten Projekte. Etwa den geplatzten Kauf des Holzkraftwerkes HoKaWe oder die fehlgeschlagene Ansiedlung von Toyota, „so geheim, dass ich mir nicht mal sicher bin, ob es Toyota überhaupt wusste“.

Da war von einer schlanken Verwaltung die Rede, vom „größten und schönsten Barnim der Welt“ (GLG-Chef Jörg Mocek) und natürlich von der Fusion des Nieder- und Oberbarnim. „Wie du den Landkreis zusammengehalten hast und uns Alpha-Typen im Zaum, alle Achtung“, zollte Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski namens der Rathauschefs im Barnim Ihrke höchsten Respekt. Eberswalde sei dem Landrat in besonderem Maße zu Dank verpflichtet. Schließlich habe die Stadt jetzt mit dem Wunderlich-Haus wieder eine „lebendige Mitte“. Boginski sprach von einer „genialen Entscheidung“. Vom Ostdeutschen Sparkassenverband gab es zum Schluss eine Auszeichnung, die höchste: die Eberle-Medaille. Und das letzte Wort hatte zum letzten Mal Ihrke selbst. Er gehe mit einem „guten Gefühl“ und „zum richtigen Zeitpunkt“. Er „habe fertig“, ließ er seine Gäste (mit Anleihe bei Trapattoni) unter stehenden Ovationen wissen.

Und während die sich dann bei der Grillparty schon mal Entre-côte, Rindswurst oder Pute schmecken ließen und Cocktail schlürftten, musste der Scheidende noch immer Hände schütteln und durfte sich über Präsenz für den Ruhestand freuen. Am 1. August zieht Nachfolger Daniel Kurth ins Landratsamt ein.

Montag, 23. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Handwerk sucht noch 600 Azubis

**Mühlenbeck** 18 Tischlerlehrlinge stellten am Sonnabend ihre Gesellenstücke in der Historischen Mönchmühle aus. Ihre Fähigkeiten werden von den Betrieben dringend gebraucht.

Am 1. August, also schon in wenigen Tagen, beginnt das neue Ausbildungsjahr. Doch noch sind über 600 Lehrstellen im Handwerk in der Region unbesetzt, sagte Norbert Fischer, am Sonnabend bei der Präsentation der Gesellenstücke in Mühlenbeck. Fischer ist Obermeister der Tischlerinnung in Oberhavel und be-



treibt eine eigene Firma in Schildow.

Für Spätentschlossene sei der Zug noch nicht abgefahren, so der Innungsoberrmeister. Bei entsprechenden Voraussetzungen sei aber auch eine spätere Einstellung möglich. Neben grundlegenden Qualitäten wie Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit seien der Wille, seine Aufgaben gut zu erfüllen, und die Leidenschaft für das Handwerk die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lehre. Andernfalls würde die Ausbildung in vielen Fällen abgebrochen oder die Leistung in der Gesellenprüfung sei nicht ausreichend. „Eine handwerkliche Ausbildung darf auf keinen Fall nur ein Notnagel sein“, so Fischer. Ein gewisses handwerkliches Talent, das der Meister in drei Jahren Ausbildung fördern könne, habe jeder. „Uns ist es ja auch nicht in die Wiege gelegt worden, wir mussten uns unser Können auch erarbeiten.“

Bei Jobmessen versuchen die Handwerksinnungen deshalb, Azubis zu werben – „auch und gerade die, die ihre berufliche Zukunft vielleicht nicht schon im Handwerk sehen“. Da in anderen Landkreisen, beispielsweise in der Prignitz, die Situation noch schlechter aussieht, haben sich die Kreishandwerkerschaften aus der Prignitz und aus Oberhavel in diesem Jahr für die Prüfung ihrer angehenden Gesellen zusammengetan. Das Ergebnis war am Sonnabend in der Mönchmühle zu begutachten. Vom stilvollen Nachttisch bis zur Tür haben sich die Azubis an den verschiedensten Werken versucht.

Montag, 23. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Porträts von Glücksmenschen in Oberhavel

**Liebenwalde** Er ist da, der neue Band für Oberhavel in der Profile-Reihe des Elmar-Zinke-Verlages. Im Juni ist das von der Journalistin Marion Voigt erstellte Buch erschienen. Unter dem Titel „Profile in Oberhavel, Glücksmenschen, Porträts und Geschichten“ stellt sie 80 bekannte und weniger bekannte Einwohner vor, die sich dabei um die Entwicklung der Region verdient gemacht und sich dabei gleich auch noch einem Lebensraum erfüllt haben. Einer dieser Oberhaveler ist der in Kreuzbruch lebende Diplom-Ingenieur, Erfinder, Patentanwalt, Projektentwickler und Künstler Dr. Horst-Werner Schneider. Er hat unter anderem die Kreuzbrucher Kirche und das ehemalige Gutshaus gerettet und in neuem Glanz erstrahlen lassen. Gemeinsam mit Marion Voigt besuchte Schneider am Dienstag Liebenwaldes Bürgermeister Jörn Lehmann (parteilos) und Bibliotheksleiterin Regina Repkow, um dort fünf Exemplare des Buches abzugeben.

Das Buch „Profile in Oberhavel, Glücksmenschen, Porträts und Geschichten“ ist im Elmar-Zinke-Verlag, ISBN 978-3-941294-60-8, erschienen und kostet 130 Euro.

Montag, 23. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Leckereien ohne Plastik

**Oranienburg** Jede Haferflocke, jede Linse, jede Nudel einzeln und unverpackt lässt sich seit kurzem im „Oranjeboom“ im Oranienburger Louise-Henriette-Zentrum einkaufen. Preislich können die Bio-Lebensmittel mit keinem Discounter mithalten. Doch wer Wert auf Müllvermeidung und Nachhaltigkeit legt, für den ist die



PRESSESPIEGEL

erste Unverpackt-Station Oberhavel ein Volltreffer.

Im sogenannten „Bulk Bin“, aus dem man sich die Ware in der gewünschten Menge selbst abfüllen kann, finden sich aktuell verschiedene Getreidesorten, Reis, Linsen, Müsli, Leinsamen und Haferflocken, aber auch Leckereien wie getrocknete Erdbeeren, Nussmischungen oder – der Geheimtipp von Inhaberin Grit Glowacki – gewürzte Mandeln. Das Sortiment hat sie sorgfältig ausgesucht, alle Lebensmittel weisen das Bio- und Fair-Trade-Siegel auf. Als abgepackte Ware ist alles, was unverpackt im Laden erworben werden kann, aus dem Sortiment verschwunden, verrät Grit Glowacki.

Und das verpackungsfreie Angebot soll weiter ausgebaut werden. Nächstes Projekt sind Waschmittel zum Selbstabfüllen. Obst und Gemüse gibt es seit jeher als Stückware. Für die Inhaberin ist das „Oranjeboom“ nicht nur Beruf, sondern Berufung. Verpackungsfrei einzukaufen, das sei auch eine Einstellungssache, sind wir uns einig. Wir geraten ins Plaudern und sie verrät, dass zahlreiche Oberhaveler zuvor „bis nach Berlin gefahren sind, um Lebensmittel ohne Verpackung einkaufen zu können“.

Die mitgebrachten Behältnisse werden zunächst abgewogen, ehe sie mit dem gewünschten Inhalt befüllt werden. Das Gewicht der Verpackung wird an der Kasse wieder abgezogen. Für meine Haferflocken (0,33 Euro/100 Gramm) und Leinsamen (0,64 Euro/100 Gramm) bezahle ich am Ende plastikfreie 1,77 Euro.

Zu finden ist das „Oranjeboom“ in der Lehnitzstraße 21a in Oranienburg. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9.30 bis 18 Uhr und am Sonnabend von 9.30 bis 13 Uhr.

Dienstag, 24. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Kann Simon eine Etappe der Tour gewinnen?

**Wandlitz** Radsportler Simon Geschke ist derzeit der beste Deutsche im Gesamtklassement der Tour de France. Einer drückt ihm dabei besonders die Daumen: Sein Vater Jürgen Geschke, selbst Weltmeister im Sprint und Tandem, der die Tour vor dem heimischen Fernseher verfolgt, sprach mit dem Wandlitzer.

Herr Geschke, Sie verfolgen die Tour vom Fernseher aus. Keine Lust, selbst nach Frankreich zu fahren?

Nein, gar nicht. Da steht man ewig und sieht die Fahrer nur einmal kurz vorbeisausen. Im Fernsehen bekommt man doch viel mehr mit.

Ihr Sohn ist in einer Top-Form. Hätten Sie das erwartet?

Nein, das konnte man nach seinem Schlüsselbeinbruch im Frühjahr eigentlich nicht erwarten.

Das war ja 2015 auch schon so...

Ja genau, da hatte er auch den Schlüsselbeinbruch, konnte auch beim Giro nicht mitfahren und ist dann eine tolle Tour de France gefahren mit dem Etappensieg.

Trauen Sie ihm einen solchen Etappensieg in diesem Jahr noch einmal zu – auf der 14. Etappe ist er ja nur knapp dran vorbeigeschrammt.

Jedes Jahr geht so etwas nicht. Es fahren 170 Fahrer mit und jeder will eine Etappe gewinnen. Es gehört



PRESESPIEGEL

dann immer auch das nötige Quäntchen Glück dazu. Aber natürlich traue ich ihm einen Etappensieg absolut zu.

Haben Sie während der Tour Kontakt zu ihm?

An den Ruhetagen ruft er manchmal an, aber sonst lasse ich ihn in Ruhe. Er hat da ja viel um die Ohren.

Holt er sich noch Tipps von Ihnen?

Nein, ich habe die Grundlagen gelegt, aber Simon ist seit zehn Jahren Profi, da mische ich mich nicht mehr ein.

Sie haben Ihren Sohn als Kind trainiert. Wann wussten Sie, dass er richtig gut ist?

Ich hatte damals einen Fahrradladen und so einen kleinen Mountainbike-Verein mit jungen Fahrern. Simon hat auch auf dem Mountainbike angefangen. Im Winter hat sich dann herausgestellt, dass er die nötige Härte mitbringt. Ich hab ihn bei null Grad und Schneeregen mit auf eine Fahrt genommen. Das war schon hart. Am nächsten Tag habe ich ihn gefragt: „Na Simon, willst du wieder mitkommen?“ Er hat sofort gesagt: „Ja sicher!“. Da wusste ich, dass er das Zeug zum Profi hat

Dienstag, 24. Juli 2018

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Sommerferiencamp als kreatives Angebot für Kinder

**Oranienburg** Viel Theater, Lesen, Musik, Basteln und sogar einen Elternhort stellt das Oranienwerk regelmäßig zusammen mit „Kids kreativ“ auf die Beine. Nach dem ersten Kinder-Kultur-Freitag geht es in die nächste kreative Phase: vom 13. bis 17. August können sich Kinder fantasievoll in Kursen ausleben.

Johann I- hat auf dem Oranienwerk-Gelände die Qual der Wahl – so viele kreative Angebote und interessante Räume zum Reinschnuppern. Verschiedene Künstler und Mitarbeiter von „Kids kreativ“ haben extra ihre Werkstatt geöffnet oder Spielflächen im Hofgarten geschaffen. Aber der Sechsjährige mag lieber an der Spielstation bleiben, wo auch die gleichaltrige Helene M. begeistert eine Büchse nach der anderen umwirft, den Turm wieder aufbaut, und so weiter – fast eine halbe Stunde lang.

Oswin W. hilft den beiden gern. Er ist „Kids kreativ“-Mitglied und Autor. Der pensionierte Polizist wird zur Langen Lesenacht des Sommerferiencamps Geschichten über den Professor für Geheime Wissenschaften vortragen. Johanns Vater, Eric I., ist selbst Fördermitglied im Verein und besucht regelmäßig Werners Leseseabende. „Wer hierher kommt, ist sehr aufgeschlossen und hat einen offenen Horizont“, sagt er. Der 36-Jährige trägt seine sechsmonatige Tochter Laura Marie im Tragetuch über den Hof und schaut ab und an nach Johann oder unterhält sich mit Freunden.

Gerade hat der Oranienburger einen Bekannten getroffen, der auf seinen Tipp hin mit dem zweijährigen Leopold und der sechsjährigen Johanna hier her gekommen ist. Uwe H. ist immer auf der Suche nach Unternehmungen mit Kindern, sagt er. Sonst ist der 43-Jährige oft auf Spielplätzen anzutreffen. „Jetzt können wir Pizza backen oder Figurentheater machen“, erzählt er inspiriert. Der zum Sommercamp angekündigte Programmierkurs wäre auch etwas für ihn, sagt der studierte Elektrotechniker lachend, während seine Kinder fleißig Anstecker basteln.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Doch Matthias Kerks Kurs ist bereits ausgebucht. Der Vereinsvorsitzende gibt seine Erfahrungen – wie alle Mitwirkenden des Sommercamps – auf spielerische Art und Weise weiter. Mit Unterstützung der Oranienburger Jugendkoordinatorin Angela Mattner sei es erst gelungen, das Ganze professionell zu organisieren, sagt Dagmar Möbius, zweite Vorsitzende von „Kids kreativ“. So sind Kooperationspartner, wie der offene Kindertreff Kic Inn, und damit genug Pädagogen vor Ort, um die Kinder mit zu betreuen.

Kerstin S. kannte das Oranienwerk bisher nur vom Hörensagen. Die Mutter findet toll, dass vieles bei schönem Wetter draußen stattfindet. In der Schule ihrer Tochter Pia hat sie die Flyer mit den Freizeitangeboten freier Künstler und anderer Kreativer entdeckt. Sollten hier Mitte August kleine Fotografen, Autoren oder „Reporter für einen Tag“ über das Gelände streifen, wird sie leider im Urlaub sein, sagt die Oranienburgerin.

Aktuell probiert sich ihre Tochter Pia zusammen mit einer Freundin bei Christian G. aus. Der Schlagzeuger hat das Equipment seines Proberaums extra ein paar Meter weiter auf den Hof verlagert. Die Kinder dürfen sich bei ihm einen Song wünschen, den der 39-Jährige rhythmisch vortrommelt und versucht, beizubringen. Sie freuten sich immer über diese musikalische Erfahrung und das schnelle Ergebnis, erzählt er.

Am 17. August werden um 16 Uhr alle Kurse gemeinsam ihre Kreationen präsentieren. Uta Dallman-Var, besser bekannt als „Kike“, spielt mit ihren 1,52 Meter Körpergröße stets auf Augenhöhe der Kinder Theater und liebt es, mit ihnen in der Werkstatt zu experimentieren. In ihrem offenen Atelier schafft die gelernte Stuckateurin und Balletttänzerin skulpturähnliche Gemälde und alles, was mit „Bühne“ zu tun hat. Jeder soll sich hier nach seinen Fähigkeiten und Begabungen ausprobieren können. Der Spaß der Kinder gebe ihr viel Inspiration und Kraft zurück, sagt die Powerfrau.

Halbtageskurse kosten fünf Euro, Ganztageskurse zehn Euro. Für 2,50 Euro werden die Kinder mit Mittagessen versorgt.

Mittwoch, 25. Juli 2018

## Berliner Morgenpost

### Brandenburg

#### Wie Brandenburg schnelles Internet voranbringen will

**Potsdam.** Brandenburgs twitternde Kiefer steht in Britz bei Eberswalde (Barnim). Täglich meldet sie ihren Wasserverbrauch und ihr Wachstum und mögliche Stressreaktionen. Forscher können so erkennen, wie sich der Klimawandel auf den Wald auswirkt. Zurzeit leidet die Kiefer. Zuletzt meldete sie keinerlei Wasseraufnahme. Das bedeutet Stress für den Organismus.

Die twitternde Kiefer ist Teil eines Modellversuchs des Thünen-Instituts für Waldökosysteme zur Digitalisierung der Forstwirtschaft. Aber auch alle anderen Interessierten können sich über das Wohlergehen der Kiefer informieren („@treewatchbritz“). 20 derartige Digitalprojekte hat Brandenburgs Digitalisierungsstaatssekretär Thomas Kralinski in den vergangenen Wochen besucht, um sich ein Bild über den digitalen Wandel im Land zu machen. Brandenburg gilt bei der Einführung der Zukunftstechnologien eher als Nachzügler, es gilt als Bundesland mit den meisten Funklöchern, der Breitbandausbau mit schnellen Leitungen war lange ein Stiefkind der Landesregierung.

Aber das soll sich zügig ändern – und es ist nicht alles schlecht, lautet das Fazit Kralinskis. „Wir dürfen es nicht schlechte reden, als es ist“, sagte der Staatssekretär am Donnerstag. Der Wandel sei in vollem Gang. Brandenburg will in den kommenden Jahren allein 500 Millionen Euro in den Ausbau der digitalen Infrastruktur investieren, 180 Millionen davon stellt es selbst zur Verfügung, den Rest steuern der Bund und die Kommunen bei. Erst vor kurzem besuchte Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) Kleßen-Görne



(Havelland), um die Aufstellung eines Funkmastes zu feiern. Die Einwohner des Dorfes hatten bislang keinen Mobilfunkempfang.

Bis zum nächsten Sommer entstehen 1500 Wlan-Hotspots im Land, verspricht die Landesregierung, bis zum Jahr 2024 soll die Verwaltung die meisten Vorgänge elektronisch regeln und die Schulen sollen verstärkt mit digitalen Leitungen, Computern und Tafeln ausgestattet werden. Um den Landkreisen bei dieser Aufgabe zu helfen, hat das Land gerade eine Digitalagentur gegründet, bei der sich die Landkreise und Kommunen Rat einholen können. „Natürlich könnte das auch alles schneller gehen“, sagt Kralinski. Aber immerhin seien die Dinge auf den Weg gebracht.

„Es funktioniert immer da, wo sich ein Nutzen erkennen lässt“, sagt Kralinski. Beeindruckt haben ihn auf seiner Reise die Fortschritte im Gesundheitswesen. Im Krankenhaus in Eberswalde sei es gelungen, dass die Pfleger wieder mehr Zeit mit den Patienten verbringen können, da die Dokumentation der Krankenakten digital und damit viel schneller erfolge.

Möglicherweise lasse sich auch der Facharbeitermangel in der Landwirtschaft lindern, wenn sich herumspreche, dass die Landwirte der Zukunft Drohnen über ihre Felder fliegen lassen, so die Hoffnung Kralinskis nach einem Besuch der Agrargenossenschaft Trebbin. Die Digitalisierung könnte bald auch die Bewässerung der Äcker verbessern und Roboter in der Ernte einsetzen.

Die Chancen dafür stehen nach Ansicht Kralinskis gut. Mit Berlin und seiner kreativen Start-up-Szene in der Mitte des Landes, könne Brandenburg profitieren. „Es ist beeindruckend, wie engagiert in allen Bereichen nach Wegen in die digitale Zukunft gesucht wird“, sagt Kralinski. Dabei stehe die sprichwörtliche brandenburgische Bodenständigkeit nicht im Widerspruch dazu. „Unaufgeregt Hightech können wir ganz gut“, sagt der Staatssekretär.

Zum Beispiel in Babelsberg. Dort eröffnete Wirtschaftsminister Albrecht Gerber (SPD) in den Filmstudios ein Studio für volumetrisches Filmen – das erste auf dem europäischen Festland und erst das fünfte auf der Welt. In einer vier Meter hohen Lichtrotunde scannen 32 Kameras die Schauspieler von allen Seiten und aus allen Winkeln. Danach können hologrammartige Darstellungen der Personen erstellt und Filme eingebaut werden. Die Schauspieler der Zukunft spielen nicht mehr selbst, sondern werden gespielt. Einige der Brandenburger Digitalprojekte haben bereits international Aufmerksamkeit erzeugt, sagt Kralinski – und ist ein wenig stolz.

Freitag, 27. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Große Hitze, viel Schmutz und fremde Fische

**Glienicke/Nordbahn** Der Dorfteich bleibt ein Sorgenkind der Gemeinde Glienicke. Bereits im Juni hatte die lange Hitzeperiode im sanierten Dorfteich ein Absinken des Wasserspiegels, vor allem aber des Sauerstoffgehaltes verursacht. Daraufhin hatte der Bauhof der Gemeinde einen zusätzlichen Springbrunnen installiert. Er fördert ungefähr 500 Liter pro Minute und reichert das Wasser dadurch mit Sauerstoff an.

Nach langer Hitze und Trockenheit kam es vom 11. zum 12. Juli zu erheblichem Starkregen in der Region. Große Regenwassermengen spülten ungewöhnlich viel organisches Material in das Gewässer. Resultat waren chemische Zersetzungsprozesse, die – bei anhaltender Hitze – den Sauerstoffgehalt wieder stark absinken ließen und zur Geruchsbelästigung sowie zum Fischsterben führten. Eine Vielzahl toter Fische musste aus dem Teich geborgen werden.





Die Gemeinde Glienicke, so heißt es aus der Verwaltung, könne solche Wetterereignisse nicht verhindern, nur ihre Folgen lindern.

Der Bereich Naturschutz der Gemeindeverwaltung appelliert allerdings noch einmal an alle Bürger, keine Fische in den Teich zu setzen. „Sind zu viele Fische im Kleingewässer, wird der Sauerstoff knapp und es kommt zum Fischsterben“ bestätigte Diplom-Ingenieur Frank Nowak von der für die Dorfteichsanierung zuständigen Planungsfirma. Das gleiche gilt übrigens für das Pflanzen von Bäumen, Sträuchern oder Wasserpflanzen. „Durch das Einbringen fremder Arten kann der natürlich ausgewogene Zustand eines Gewässers erheblich beeinträchtigt werden“, so der Fachmann. Es handelt sich bei solchen Teichen übrigens um gesetzlich geschützte Biotopie, deren Beeinträchtigung als Ordnungswidrigkeit geahndet wird.

Sonntag, 29. Juli 2018

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Heiße Tage am Werbellinkanal

**Marienwerder** Bei tropischen Temperaturen hat Marienwerder am Wochenende am Werbellinkanal das diesjährige Heimatfest gefeiert. Stargast war diesmal Kerstin Ott.

Bürgermeister Mario Strebe muss schon etwas überlegen, um sich an das letzte Fest mit diesen hohen Temperaturen zu erinnern. Vor ein paar Jahren sei es aber auch fast so heiß gewesen, meint er dann. „Wir hoffen, dass das tolle Wetter aber noch anhält“, ruft der Bürgermeister bei der Eröffnung des Heimatfestes am Sonnabendnachmittag auf dem Gelände des ehemaligen Sägewerkes den Besuchern zu. Der Optimismus scheint durchaus angebracht, hat der Wetterdienst doch für den Abend Gewitter vorausgesagt.

Dann erinnert Strebe daran, wie das Fest eigentlich an den Werbellinkanal kam. Vor Jahren habe man noch auf dem Kirchplatz gefeiert. Doch dann gab es kurz vor einem Fest drei Tage starken Regen. Also entschlossen sich die Organisatoren, das Fest in die Halle am Kanal zu verlegen. „Damit hatten wir einen neuen Festplatz“, so der Bürgermeister. In den zurückliegenden Jahren habe sich das Gelände bewährt, es werde von den Marienwerderanern angenommen.

Schließlich verkündete Strebe noch, dass es sein letztes Heimatfest als Bürgermeister ist. Zu den Kommunalwahlen 2019 werde er nicht mehr antreten. „Ich will mich mehr der Familie widmen, die in den vergangenen Jahren doch zu kurz gekommen ist“, so der Kommunalpolitiker.

Das Heimatfest hatte bereits am Freitagabend begonnen. Nachdem DJ Chris für Stimmung gesorgt hatte, folgte zu späterer Stunde der Auftritt von Kerstin Ott. Die Sängerin ist vor allem mit ihren Songs „Die immer lacht“ und „Lebe laut“ einem größeren Publikum bekannt geworden. „Der Platz war rappellvoll“, freute sich Ortsvorsteher Ronny Kosse.

Schon traditionell stand am Sonnabend ab 7 Uhr das Hegeangeln am Oder-Havel-Kanal auf dem Programm. Bei den Kindern belegte Clemens B. den 1. Platz, gefolgt von Steven S. und Rico S. Die Platzierung bei den Erwachsenen: Die „Goldmedaille“ ging an Sven S-, Olaf G. und Bruno B. belegten die Plätze 2 und 3.

Beim Tauziehen, hierbei musste ein zwölf Tonnen schweres Feuerwehrfahrzeug über eine Strecke von 35 Meter gezogen werden, errang die Freiwillige Feuerwehr Ruhlsdorf den 1. Platz. „Silber“ und „Bronze“ holten sich die „Alten Kameraden“ sowie die Dart-Freunde.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Für die kleinen Besucher gab es ein Kinderprogramm, die Schlagerfans kamen beim Duo „Vis-a-Vis“ auf ihre Kosten und Buddy holte mit „Ab in den Süden“ mallorquinisches Flair nach Marienwerder. Die Mitglieder des Fördervereins der Grundschule hatten wieder fleißig Kuchen gebacken. „Rund 20 verschiedene Sorten sind zusammengekommen“, sagte Michaela S. Der Förderverein der Kita „Mäusestübchen“ war mit einer Tombola dabei.

Am Abend sorgten dann doch noch Regen und Wind für eine kurze Unterbrechung, der Stimmung schadete das jedoch kaum.

Mit einem Gottesdienst und einem Konzert klang das Heimatfest 2018 am Sonntag aus.

Montag, 30. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Einmal schleusen, bitte!

**Oranienburg** Urlaubsbeginn für Kerstin S. und Frank H. aus Berlin-Köpenick. Mit ihrem Schiff, Baujahr 1925, sind sie am Donnerstagvormittag auf dem Weg Richtung Müritz. Wann sie wo festmachen, ist ihnen dabei so ziemlich egal: Einfach treiben lassen. Die Sonne scheint, der Weg ist das Ziel. „Das Schiff ist unser Bungalow“, sagen die beiden. Drei Wochen wollen sie gen Norden schippen und warten auf Einfahrt in die Lehnitzschleuse.

Auf der hat am Donnerstagvormittag Timo Schröter als Schichtleiter Dienst. Seit 20 Jahren macht er diesen Job. Der Oranienburger hat ursprünglich Wasserbau gelernt und Schleusen gebaut. Als der Bereich aufgelöst wurde ging er zum Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Eberswalde (WSA) und hat sich zum Schichtleiter qualifiziert. Betriebszeit der Lehnitzschleuse ist von 6 bis 21.45 Uhr, von Montag bis Sonnabend, an Sonn- und Feiertagen öffnen und schließen sich die Tore morgens erst ab 7 Uhr.

Oben in seiner Kabine hat er den vollen Überblick auf das, was in, an und um die Schleuse passiert. Zehn Bildschirme lassen keinen schwarzen Fleck. Und doch beugt er sich ab und zu aus seinem Fenster und ruft den Bootsmännern ein paar Hinweise hinunter. Denn die Schleuse ist ein stattliches Bauwerk und nicht ungefährlich. Das Einhalten von Regeln ist wichtig. 134 Meter lang und 11,92 Meter breit ist das Schleusenbecken. 10 000 Kubikmeter Wasser passen in die Kammer, rauschen bei jedem Schleusengang davon. Am Donnerstagvormittag haben Sportboote dicht bei dicht darin festgemacht, aber auch Schubschiffe warten in der Gegenrichtung. Sie werden jeweils sechs Meter gehoben oder hinuntergelassen. Ein Schleusengang dauert um die 15 Minuten.

„Wir sind gehalten, mit dem Wasser zu haushalten“, sagt Timo Schröter. In normalen Zeiten wird aller 45 bis 60 Minuten geschleust, in der aktuellen Trockenzeit aller anderthalb bis zwei Stunden. „Weitere Einschränkungen sind denkbar.“ Im Durchschnitt passieren 100 bis 120 Sportboote pro Tag in der Sommersaison zwischen März und Oktober die Schleuse. Die Zahlen sind relativ stabil. 2017 waren es insgesamt 10 364 Sportboote.

Mit den Lastkähnen passierten im vergangenen Jahr 1,34 Millionen Ladungstonnen die Schleusentore von Lehnitz. Die Schubprahme transportieren vor allem Roheisen, Dünger, Schrott, Getreide und Mais, haben zwischen 1000 und 9000 Tonnen geladen. Wer geschleust werden möchte, meldet sich per Funk an. Die Berufsschiffer auf „Kanal 18“, die Freizeitkapitäne über Funk oder Wechselsprechanlage. Mit der Kanalgebühr wird auch der Schleusengang bezahlt: „Wir kassieren hier kein Geld.“



Ist es nicht sehr einsam dort an den Bildschirmen? „Nö“, findet Timo Schröter, es gebe viel zu tun, zu beobachten, dass alle sicher einfahren, wieder rauskommen. Der Schleusengang geht automatisch. Er kann aber jederzeit eingreifen und die Stopptaste drücken.

So, wie im letzten Jahr, als ein Mann mit lautem Schrei in der Schleusenkammer über Bord ging. „Das geht durch Mark und Bein und der Adrenalinpiegel ist hoch.“ Zum Glück war der Pegel in der Kammer erst ein paar Zentimeter gefallen, der zweite Mann in der Crew warf einen Rettungsring zu. Und alle kamen mit einem Schrecken davon. So etwas braucht Timo Schröter wirklich nicht alle Tage.

In der Schleuse ist dann jeder selbst für sein Schiff zuständig. Beulen bei Rempelen, das ist wie auf der Straße: Polizei holen oder privat klären.

Montag, 30. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Aldi-Markt weicht einem Neubau

**Mühlenbeck** Eigentlich sollten die Arbeiten für den Neubau des Mühlenbecker Aldi-Marktes schon 2017 beginnen, doch der Neubau verzögerte sich. Nun aber wird gebaut. Die bisherige Filiale schließt zum 1. September, damit das alte Gebäude abgerissen wird, um an selber Stelle, jedoch in anderer Kubatur, den Neubau zu errichten. Geht alles glatt, soll im Sommer 2019 die Neueröffnung gefeiert werden.

2007 wurde auf 800 Quadratmetern eröffnet

Der Discounter, der erst 2007 mit 800 Quadratmetern Verkaufsfläche in der Hauptstraße in Mühlenbeck eröffnet wurde, sei in die Jahre gekommen, heißt es von Unternehmenseite und entspreche nicht mehr den heutigen Vorstellungen eines modernen, hellen, freundlichen Einkaufserlebnisses. Ein edleres Erscheinungsbild soll mit dem Neubau umgesetzt werden. Der Verkaufsraum wird um 50 Zentimeter auf 3,5 Meter erhöht, auch wenn sich die äußere Gebäudehöhe von 9,4 Metern auf 5,85 Meter verringern wird.

Erweiterung auf 1200 Quadratmeter

Die Fassade des Gebäudes soll mit Klinkersteinen verblendet werden. Innen soll der Markt größer und heller mit breiteren Gängen, niedrigeren Regalen, geschlossenen Tiefkühlschränken sowie LED-Beleuchtung gestaltet werden, sieht es das neue Aldi-Konzept vor. Geplant ist außerdem ein großer Backshop und ein neuer Leergutbereich. Steigen wird auch die Verkaufsfläche: von 800 auf 1200 Quadratmeter, um das Sortiment um etwa ein Drittel zu erweitern. Daher war für das Projekt ein Bebauungsplan nötig, dem die Mühlenbecker Gemeindevertreter zustimmten.

81 Stellplätze und zwei Elektroparkplätze

So werden auf 75 Prozent der maximalen Verkaufsfläche nahversorgungsrelevante Produkte angeboten, dazu zählen Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Drogerie- und Apothekenwaren sowie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Bürobedarf. Auf der restlichen Fläche von 300 Quadratmetern dürfen auch sogenannte zentrenrelevante Waren angeboten werden. Innovativ ist, dass die Restwärme der Kühlmöbel zur Beheizung der Verkaufsräume genutzt wird. Auf dem Dach entsteht zudem eine Photovoltaikanlage und bei den 81 Stellplätzen wird es auch zwei Elektroparkplätze geben. Außerdem gibt Aldi einen Teil seines Grund-



stücker ab, damit der Landesbetrieb Straßenwesen mehr Platz beim Neugestalten des Kreuzungsbereiches Hauptstraße/Bahnhofstraße gewinnt.

Montag, 30. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ansturm der Brunnenbesitzer

**Oranienburg** Nicht nur Werner P. aus Oranienburg wollte es am Montagnachmittag genau wissen. Und da konnte ihn auch die Prasselsonne auf dem Schlossplatz nicht abhaben. Seit 39 Jahren hat er einen Brunnen, „das Wasser habe ich schon einmal testen lassen, aber nach dem Starkregen im letzten Jahr und den Feldern drum herum, die gedüngt werden, will ich einfach wissen, wie es aussieht.“ Er entschied sich für den Test auf Trinkwasserqualität. „Schließlich kochen wir damit. Und wenn es ums Wasser geht, da sollte man nicht geizen“ findet der Oranienburger.

Das sieht auch Monika D. aus Süd so. Ihren Brunnen habe sie 1994 testen lassen, „da war das Wasser o.k.“ Nun will sie wissen, wie es heute um die Qualität steht, „es gibt ja viele Möglichkeiten der Belastung“.

Und Cerstin K. sorgt sich um die Enkeltochter. Ihre Tochter habe ein Kleingartenrundstück bei Eintracht Orania gepachtet. Kann man dort das Gemüse ruhigen Gewissens wässern und anschließend essen? Und die Enkeltochter sorglos baden lassen? Auf diese Fragen suchte sie eine Antwort.

Eine Riesenschlange bildete sich gestern Nachmittag auf dem Schlossplatz. Dort machte das Labormobil des VSR Gewässerschutz aus Geldern Station. Wer wollte, konnte eine Probe seines Brunnenwasser mitbringen und verschiedenen Tests unterziehen lassen. Für den einfachsten, auf „Gießqualität“ konnte man am Abend das Ergebnis am Mobil in Empfang nehmen, bei den umfangreicheren bekommt man es zugeschickt.

Der Physiker Harald Gülzow in seinem rollenden Labor war schon über die Riesenschlange erstaunt, die sich da schon vor Beginn bildete: Sonst kämen im Durchschnitt 40 bis 50 Proben bei einem Termin. In Oranienburg standen ruckzuck 100 Leute und die hatten auch Proben von Nachgrundstücken im Gepäck.

Was gutes Gießwasser ausmacht? „Wenig Salze und Nitrate und nur leicht basisch“, so Gülzow. Problem auch in Oberhavel-Gefilden: „Zehn bis 30 Prozent der Brunnen haben mehr als 50 Milligramm Nitrat pro Liter Wasser und liegen damit über dem Grenzwert. Ursachen: Der Nitratreintrag aus der Landwirtschaft über den Dünger, Gärreste aus den Biogasanlagen – „die nach der neuen Düngeverordnung nicht mehr unbegrenzt ausgebracht werden können“ – und ausgebrachte Gülle aus der Massentierhaltung. Vielen Brunnenbesitzern rät Harald Gülzow: Bei hoher Nitratbelastung nicht noch zu düngen. „Der Dünger ist leider im Wasser schon drin.“

Seine persönliche Konsequenz aus den Umweltbelastungen: „Ich esse wenig Fleisch und kaufe aus ökologischem Landbau. Man sollte drauf achten, was man isst.“

Die Nitratkarte für Brandenburg steht auf der Homepage der Gewässerschützer.

**Der VSR-Gewässerschutz e.V.** wurde 1981 aus Bürgerinitiativen zum Schutz des Rheins und seiner Nebenflüsse gegründet. **Das Labormobil** macht jedes Jahr in 120 Orten bundesweit Station. **Es gibt drei** Untersuchungsangebote: als Gießwasser geeignet – Untersuchung auf Salzgehalt, Nitrat und Säure (zwölf Euro). **Für Pools**, zum Duschen und Waschen geeignet - Untersuchung auf Bakterien (39 Euro), **Und zum**



Trinken geeignet – Untersuchung vor allem auf Pestizide (79 Euro).

Montag, 30. Juli 2018

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Einen sicheren Radweg und Verkehrsinseln bitte!

**Schmachtenhagen** Weil beim Dorfstammtisch bei Ortsvorsteher Hans-Dieter Manzl viele Sorgen der Anwohner aus und um Schmachtenhagen angesprochen wurden, kam Bürgermeister Alexander Laesicke im Rahmen seiner Tour durch die acht Ortsteile Montag ins Bürgerhaus. Unter dem Motto „Wo der Schuh drückt“, sprach er mit den Anwohnern, was sie sich für ihren Ort wünschen. Und das steht auf der Wunschliste: Der jetzt nur abschnittsweise und nur einseitig befahrbare vorhandene Radweg sollte idealerweise vom Ortseingang bis zum Ortsausgang durchgängig ausgebaut werden.

Zwischen Bushaltestelle und Ärztehaus auf der Schmachtenhagener Dorfstraße würde eine Verkehrsinsel Älteren und Kindern mehr Sicherheit beim Überqueren der Straße geben.

Auch die durchgängige Ausgestaltung als Tempo-30-Bereich wäre vorstellbar. Bei einer Verkehrszählung im Mai 2018 wurden von 7 bis 9 Uhr knapp 1000 Autos gezählt.

Tempo-30 auf der Schmachtenhagener Dorfstraße

Parkplätze vor der Schule und dem Bürgerhaus würden die angespannte Parksituation beruhigen. Im Zuge des Kita-Neubaus soll es zwar 33 neue Parkplätze geben – aber nur für Kita-Nutzer. Der aktuell aufgrund von Bauarbeiten gesperrte Schul- und Verbindungsweg zwischen dem Ortskern und der Kolonie West soll wieder zugänglich werden.

Die Heidekrautbahn soll öfter fahren

Die Heidekrautbahn soll nicht wie bisher nur am Wochenende bis 16 Uhr im Ort halten, sondern die ganze Woche über von morgens bis abends. Generell wünschen sich die Bürger, in die Bebauungspläne des Ortes mehr einbezogen zu werden.

Der Bürgermeister versprach, die Forderungen zu prüfen. Vielleicht bekommt ja dann die Feuerwehr auch ein Hinweisschild an ihrem Heimathaus.

Montag, 30. Juli 2018

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Wolf läuft des Nachts durch die Stadt

**Liebenwalde** Es klingt wie ein Märchen, ist aber bittere Realität: In Liebenwalde läuft des Nachts ein Wolf mitten durch die Stadt. Das Tier wurde am vergangenen Freitag in der Hammerallee gesichtet. Es soll, so



berichten Augenzeugen, ein Stück in die Bahnhofstraße gelaufen sein, dann kehrt gemacht haben und über die B 167 in Richtung Sportplatz verschwunden sein.

#### **Langjähriger Jäger: Ja, das war ein Wolf**

Einer, der den Wolf in Liebenwalde mit eigenen Augen gesehen hat, ist Steve Hoffmann. Der Mann ist seit 20 Jahren Jäger und versichert: „Ja, das war tatsächlich ein Wolf.“ Einer Anwohnerin ist es sogar gelungen, das Tier in einem Handyvideo festzuhalten.

#### **Eine große Gefahr für Leute mit Hunden**

Ein Wolf mitten in der Stadt, das hält nicht nur Steve Hoffmann für sehr bedenklich. „Mir sind dieses Jahr schon so viele Wolfsichtungen gemeldet worden“, sagt der Liebenwalder und fügt hinzu: „Ich frage mich, wo die alle herkommen?“ Man merkt Steve Hoffmann an, dass ihn solche nächtlichen Spaziergänge von Raubtieren ziemlich ärgern. „Nicht auszudenken, wenn zu dieser Zeit jemand mit seinem Hund unterwegs gewesen wäre.“ Steve Hoffmann ist überzeugt, dass der Wolf sofort auf den Hund losgegangen wäre. Denn Hunde sehe der Wolf für sich als absoluten Konkurrenten an. Das hätte der Vorfall vom April dieses Jahres gezeigt, als eine Jack-Russell-Hündin im Zehdenicker Stadtwald von einem Wolf angefallen wurde.

#### **Scheu vor dem Menschen nimmt ab**

Dass der Wolf, dem eigentlich nachgesagt wird, dass er die Begegnung mit dem Menschen scheut, inzwischen bis in die Stadt vordringt, wundert Steve Hoffmann nicht. Warum sollte das Tier Angst haben? Es dürfe ja schließlich nicht gejagt werden. „Damit mich niemand missversteht“, sagt der Waidmann, „ich bin für einen gesunden Wolfsbestand.“ Die Meldung von Wolfsattacken auf Schafe, Rinder und andere Tiere überall in Brandenburg, aber auch in anderen Bundesländern, lasse jedoch den Schluss zu, dass eine annehmbare Zahl von Wölfen bereits überschritten ist. Er rechne damit, so Steve Hoffmann, dass auch bald Pferde angegriffen werden. Aber dann... Die Lobby, die diese Tiere hierzulande haben, schein ihm größer zu sein als die der Landwirte.

#### **Wolf war nicht umsonst bereits im Mittelalter der Böse**

„Der Wolf wird in den mittelalterlichen Märchen nicht umsonst als böse hingestellt“, ist sich der Liebenwalder sicher. Oder glaube vielleicht jemand, dass der Wolf irgendwann Gras und Knospen frisst, wenn der Wildbestand in den Wäldern so drastisch reduziert ist, dass die Rudel nicht mehr genug Nahrung finden. Und dass sich die Wölfe weiter rasant vermehren werden, wenn sie weiterhin nicht gejagt werden dürfen, sei ja wohl klar. Schließlich hätten Wölfe eine ähnliche Populationsrate wie Schwarzwild. Nur dass Letzteres gejagt werden dürfe, wenn es sich zu sehr vermehrt beziehungsweise zu große Schäden in der Natur anrichtet.

Dienstag, 31. Juli 2018

### **Märkische Allgemeine Zeitung**

#### **Oberhavel: Auf einen Blick**

#### **Hoffen auf Hilfe vom Bund**

**Oranienburg** Es war wohl dem CDU-Bundestagsabgeordneten Uwe Feiler zu verdanken, dass Bürgermeister Alexander Laesicke (parteilos) am Dienstag außer ihm noch zwei weitere Mitglieder des Bundesausschusses begrüßen konnte und ihnen die besondere Situation in Oranienburg zum Thema Kampf-mittelbelastung näherbringen durfte.



Uwe Feiler hatte seine Amtskollegen Eckhardt Rehberg (CDU) und André Berghegger (CDU) schon bestens gebrieft. Und doch sind lange Gespräche über die finanziellen Nöte der Stadt zur Bombenräumung eine andere Sache, als den Männern der Suchfirmen direkt auf die Finger zu schauen.

Nach der Theorie im Schloss folgte die Fahrt zur Albert-Buchmann-Straße 13. Auf dem Grundstück neben der Havelschule läuft gerade die Bombensuche. Der Standort war ein gutes Beispiel, wie nahe die Oranienburger jeden Tag mit der Last aus dem Zweiten Weltkrieg leben. Die Fläche, auf der gerade gebohrt wird, ist eingeschlossen von der Havelschule, der Torhorstschule, dem DRK-Jugendclub und dem Bürgerzentrum und den Wohnblöcken auf der anderen Straßenseite. Auf dem Grundstück soll der Erweiterungsbau für die Havelschule entstehen.

Ordnungsamtsleiterin Sylvia Holm erklärte, dass das Grundstück zur Gefahrenlage 10, also der höchsten, zählt. Bereits 2003 war die Fläche abgesucht worden. Weil es etliche Bohrhindernisse gab, musste die Suche 2009 fortgesetzt werden. Im vergangenen Jahr war das Gebäude abgerissen worden, nun wird die Restfläche abgesucht. Und alles auf Kosten der Stadt. Denn die Absuche von Verdachtsflächen und die Beseitigung der Blindgänger wird nicht vom Bund unterstützt.

Der hatte zumindest die Länder schon mal mit einer 60-Millionen-Euro-Bundesrichtlinie von 2015 bis 2018 unterstützt. Doch die läuft nun aus, obwohl nicht alle Bundesländer davon Gebrauch gemacht hatten.

Aus Sicht der Stadt müsste es unbedingt eine Verlängerung geben, doch der Bund ist der Auffassung, die Beräumung alliierter Bomben sei Angelegenheit der Länder und Kommunen. Genau diese Ansicht bekamen die Oranienburger am Dienstag wieder zu hören, obwohl die drei CDU-Abgeordneten durchaus die Sonderproblematik in Oranienburg erkennen.

Der Bundesrat versuche bereits zum achten Mal eine Änderung des Grundgesetzes durchzubringen, wonach auch alliierte Altlasten von Bund zu übernehmen seien. „Ich sehe aber auch die Länder in der Pflicht“, sagte Eckhardt Rehberg. „Oranienburg hat ein Alleinstellungsmerkmal“, räumte er ein. Aber Brandenburg gehe es nicht schlecht. 2018 und 2019 seien noch Mittel da.

Doch selbst wenn Oranienburg von den nicht genutzten Mitteln etwas abbekäme, kann die systematische Suche nicht auf die Schnelle intensiviert werden. Dies würde schon daran scheitern, dass die Suchfirmen ausgelastet sind. Sechs bis acht Punkte werden allein in der Stadt gleichzeitig untersucht. Auf die Frage, ob Aussichten bestehen, dass die Richtlinie verlängert wird, hüllten sich die drei CDU-Leute in Schweigen.

#### **Kosten und Förderung durch den Bund**

Die Bundesrichtlinie (2015 bis 2018) zur finanziellen Unterstützung der Länder durch den Bund bei der Kampfmittelräumung mit 60 Millionen Euro war ein erster richtiger Schritt. Oranienburg hat davon erhalten:

2015: 396 681 €

2016: 694 471 €

Für 2017 werden etwa 90 000 € geschätzt.

Das Problem der Richtlinie aus der Sicht der Stadt ist:

1. Dass sie Ende 2018 ausläuft.
2. Dass nur Kosten für die Kampfmittelbeseitigung erstattet werden, nicht jedoch für die systematische Suche.

Diese verursacht allerdings einen großen Teil der Kosten.

Oranienburg hat für die Suche und Beseitigung ausgegeben:

2015: 1,85 Mio. Euro

2016: 2,62 Mio. Euro

2017: 1,125 Mio. Euro

Die Erstattung erfasst also nur einen Bruchteil der Kosten.

Dienstag, 31. Juli 2018



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Salut auf den Ehrenpräsidenten

**Oranienburg** Blaue, Orden behangene Jacke, Tschako, die zylindrische Kopfbedeckung und ein 200 Jahre alter Grenadiersäbel – Kleider machen nicht nur Leute, sondern auch Schützen. 1994 wurde die Oranienburger Schützengilde wiedergegründet und seit 23 Jahren ist Willi Erdmann ihr Ehrenpräsident.

Wer mit ihm auf einen Frühstückskaffee verabredet ist, merkt schnell: Der 78-Jährige kennt viele Leute und viele kennen ihn. Meist sind die Bekannten in Handwerkerkluft. Das ist kein Wunder, denn Willi Erdmann hat in seiner Berufstätigkeit schätzungsweise 120 Lehrlinge in Sachen Gas- und Wasserinstallationen ausgebildet. So mancher Meister seines Fachs hat bei ihm von der Pike auf gelernt.

Mit 15 Lenzen ist Willi Erdmann mit der Familie ins Brandenburgische gezogen, wohnte anfangs in der Röntgenstraße in Oranienburg. Sein Handwerk als Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker erlernte Erdmann in Berlin. 1963 begann er bei der PGH Schiroba in Borgsdorf und hat sich dort „hochgedient“, wie er sagt, vom Brigadier zum Bereichsleiter und die Lehrlingsausbildung unter seinen Fittichen. Nach der Wende dann Umschüler der GS Bau GmbH, einer Treuhandgesellschaft. Bis 1997 hat er ausgebildet, dann kam er mit Blaulicht ins Krankenhaus, fünf Bypässe mussten 2000 gelegt werden. Seitdem muss der Hansdampf in allen Gassen kürzer treten. Mit Ehefrau Sylvia ist er im Kiefernweg in Oranienburg zu Hause.

Zur Schützengilde gehört er von Anfang an: „Das erste Mal haben wir in bunten Bermudas geschossen, sahen aus wie die Raubritter.“ An Uniformen war da nicht zu denken. Das war 1994. Mit fünf bis sechs Aktiven ging es los. Längst treten die Oranienburger Schützen in schmucken Uniformen an: in Blau und Gold und machen damit was her. 400 bis 500 Euro kommen zusammen für Ausgehuniform, Schlips, weiße Hemden. Am Tag trägt man weiße Hose, abends schwarze. Willi Erdmann gehört zu denen, die für den Schützenverein Spenden sammeln: „da frage ich schon in den Betrieben, für die ich gearbeitet habe, mal nach.“ Es will alles bezahlt sein, ob für Umzüge oder Dixi-Klos bei Festen. „Aber das macht man nur, wenn man sich wie wir im Verein gut versteht, wir sind gute Kumpel.“ Finanziell stehe der Verein gut da, so Erdmann.

Und die Oranienburger sind allorts gern gesehen: beim Hafenfest, beim Stadtempfang, beim Neujahrsschwimmen, beim Besuch von Königin Beatrix im Oranierjahr, im Roten Rathaus in Berlin – „bei großen Ereignissen sind wir dabei.“

Willi Erdmann ist auch Schießleiter, hat einen Waffenschein und Pistolen. Aber die Schützen seien vor allem ein Traditionsverein, der zu Hochzeiten und Geburtstagen auch Salut schießt. „Jäger haben wir nicht dabei.“ Bei Schützentreffen backen die Frauen Kuchen, „wir verreisen gemeinsam.“ Erdmann hat nicht nur den Förderverein für den Wiederaufbau der Orangerie 2002 mit ins Leben gerufen und Geld gesammelt, heute engagiert er sich unter anderem in der Oranienburger Bürgerstiftung. Bis heute liegt ihm die Entwicklung seiner Stadt am Herzen. Etliche Ehrungen wurden dem engagierten und umtriebigen Schützen an die Brust geheftet, so die Goldene und Silberne Ehrennadel des Schützenbundes von Berlin und Brandenburg. Auch die Frage nach seinen Schießkünsten beantwortet er entwaffnend ehrlich: „Geht so.“

**Offizieller Name** der Gilde: Königliche Schützengilde Luise Henriette von Oranien 1703 e.V. **Vorsitzender** ist Harald Bamm.

**Der Schützenverein** zählt aktuell 26 Mitglieder.

**Das Vereinsheim** befindet sich im historischen Haus in der Fischerstraße 14. Der Verein ist hier Mieter.



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

**Der Verein** wurde 1994 wiedergegründet.

**Trainingszeiten:** alle 14 Tage mittwochs in der Zeit von 19 bis 20 Uhr auf der Bahn am Bötzower Platz.

**Oranienburger Schützen** sind seit mehr als 300 Jahren nachweisbar. Es ist vor allem ein Traditionsverein.

**Kontakt:** 03301/5 48 87.

**Nächstes großes** Schützenreffen ist am Sonnabend, 1. September, auf dem Oranienburger Schlossplatz. Viele Schützenvereine kommen traditionell zu Besuch.

**Die Frauen** der Schützengildemitglieder backen wieder Kuchen.

**Der Deutsche** Schützenbund hat die Oranienburger Gilde als „Immaterielles Kulturerbe“ anerkannt. Eine Tafel informiert darüber am Haus am Fischerparkplatz.

Dienstag, 31. Juli 2018

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ganz viel Wasser und ab und zu ein Eis

**Oranienburg** Flirrende Hitze und drückende Schwüle – der Landkreis Oberhavel erlebte am Dienstag laut den Meteorologen den bislang heißesten Sommertag des Jahres. 34 Grad, gefühlt 37 Grad, meldeten die Wetterstationen. Der Deutsche Wetterdienst gab eine amtliche Warnung vor besonders starker Wärmebelastung von Dienstag, 11 Uhr, bis Mittwochabend, 19 Uhr, heraus.

Kein Wunder, dass in den Rettungsstellen der Oberhavel Kliniken in den vergangenen Tagen vermehrt Patienten mit Schwächeanfällen und Kreislaufproblemen aufgrund des Wetters behandelt werden mussten. „Dabei handelte es sich überwiegend um ältere, zum Teil auch hochbetagte Patienten mit bestehenden Vorerkrankungen wie zum Beispiel Bluthochdruck“, berichtet Pressesprecherin Kerstin Neubauer. Der Bevölkerung raten die Medizinexperten, „in der Zeit zwischen 11 und 15 Uhr möglichst nicht nach draußen zu gehen, um sich der Mittagshitze nicht auszusetzen, und regelmäßig zu trinken, um den Kreislauf stabil zu halten“, so Kerstin Neubauer. Auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr achtet auch das medizinische Personal in den Kliniken selbst, wo einzelne Bereiche, nicht aber die gesamten Gebäude klimatisiert sind. „Alle Abteilungen werden zu diesem Zweck ausreichend mit Mineralwasser versorgt“, berichtet Kerstin Neubauer.

In das gleiche Horn stoßen auch die Pflegeeinrichtungen aus der Region. „Oberstes Gebot in diesen besonders heißen Tagen ist es, unseren Bewohnern viele gekühlte Getränke anzubieten. Nach Wunsch, Bedürfnissen und auch Krankheitsbild. Gerade demente Menschen vergessen oft zu essen und zu trinken“, sagt Schwester Beate S., amtierende Pflegedienstleiterin im Louise-Henriette-Seniorenhaus von Michael B. an der Bernauer Straße in Oranienburg. Es gebe Kaltschale und auch ein Eisangebot steht bereit. Bei den Beschäftigungsangeboten fällt Sport natürlich aus, „es geht ruhig zu. Wir sitzen im Schatten, aber auch viel in den Räumen, die mit Jalousien abgedunkelt werden. Ab und zu versuchen wir ein Lüftchen in die Räume zu bekommen.“

Damit auch die Pflegekräfte die Hitze überstehen, „gibt es auch für uns kostenlos kalte Getränke“. Zudem werde in Sachen Hygiene ein Auge insofern zugezückt, „dass man mal leichte, private Dienstkleidung aus luftiger Baumwolle“ tragen darf.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Im Seniorenpflegeheim „Haus Angerhof“ in Glienicke werden aufgrund der Hitze die Außenaktivitäten derzeit ebenfalls in den Innenbereich verlagert, der besser klimatisiert sei, berichtet Pflegedienstleiterin Ramona E. Für die Bewohner gebe es außerdem ein noch größeres Obst- und Saftangebot als ohnehin schon. „In den Dienstzimmern stehen auch Wasserkisten für die Mitarbeiter bereit.“ Eis zum Nachtisch sei ein weiteres Schmankerl für Bewohner und Mitarbeiter. Außerdem werde darauf geachtet, dass tagsüber die Jalousien geschlossen seien und dafür nachts die Fenster geöffnet und die Räume gelüftet werden. „Das ist das einzige, was man machen kann.“

Im Hennigsdorfer Seniorenwohnpark ist viel Wasser ebenfalls oberstes Gebot. Im Foyer und in den Wohnbereichen stehen Spender, auch auf den Stationen. „Bewohner, die sich selbst nichts holen können, bekommen genug aufs Zimmer“, berichtet Pflegedienstleiterin Daniela L. Zudem gibt es in diesen Tagen oft Wackelpudding als Nachtisch, denn der besteht fast nur aus Wasser. Draußen im Park gibt es jede Menge Sonnenschirme, unter denen die Senioren rasten können. Als Decken dienen im Sommer nur die Bettbezüge, damit die Senioren nachts nicht unnötig schwitzen. Angehörige werden zudem angehalten, den Senioren die passende Kleidung zu besorgen. Denn die ziehen sich oft zu warm an, sagt Daniela L.

Dienstag, 31. Juli 2018

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESESPIEGEL

## Quellen

### **Märkische Oderzeitung**

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6

15230 Frankfurt (Oder)

Tel: (03 35) 55 30 511

Fax: (03 35) 2 32 14

eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48

16321 Bernau

Tel: (0 33 38) 39 55 50

Fax: (0 33 38) 39 55 55

eMail: [bernau-red@moz.de](mailto:bernau-red@moz.de)

### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11

16225 Eberswalde

Tel: (0 33 34) 20 29 50

Fax (0 33 34) 20 29 66

eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### **Märkische Allgemeine Zeitung**

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost

Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla

Friedrich-Engels-Straße 24

14473 Potsdam

Tel: (0331) 28 40 0

Fax (0331) 28 40 310

### **Berliner Morgenpost**

<http://www.berliner-morgenpost.de>

#### **Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer

Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)

Axel-Springer-Str. 65

10888 Berlin

Tel (030) 25 91 0

Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“

---

PRESSESPIEGEL



Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland  
eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prennden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn